Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 832.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 27. November (Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875.

Abonnements auf die Posener Zeitung pro Monat Dezbr. nehmen sämmtliche Postanstalten zum Betrage von 1 M. 82 Pfg., sowie die unterzeichnete Expedition und die Herren Distributeure zum Betrage von 1 M. 50 Pfg. an. Bestellungen bitten gefäll. bald zu machen.

Expedition der Posener Zeitung.

Die Debatten über das Reichs-Eisenbahnamt.

Bei der Berathung des Reichshaushaltsetats hat sich, anknüpfend an die Position für das Reichseisenbahnamt, eine Debatte über diese neue Reichsinstitution erhoben. Die wohlthätige Wirksamkeit des Reichseisenbahnamtes wird an einzelnen Maßregeln im Publikum lebhaft empfunden; aber diese vereinzelte Thätigkeit ist nicht entfernt dazu angethan, die Idee auszufüllen, die der Schöpfung dieses Reichsamtes zu Grunde gelegen hat. Daher die Unbefriedigung, welche über den gegenwärtigen Zustand herrscht, gleichzeitig verbunden mit der Anerkennung, welche dem Reichseisenbahnamte in Bezug auf die Einzelheiten seiner Amtsthätigkeit nicht versagt werden kann. Gegen die Mahnung, daß nur kleine Vortheile erlangt, die größeren Aufgaben aber nicht erfüllt werden, vertheidigt sich die Reichsbehörde mit der Ausführung, daß ihr die gesetzliche Vollmacht zu einer weiter eingreifenden Wirksamkeit noch fehle. Für die technischen Beamten dieser Behörde muß man diese Entschuldigung in vollem Umfange gelten lassen, es ist ja notorisch, daß sie selbst bei der Verfolgung der kleineren Zwecke unendliche Hindernisse aus dem Mangel gesetzlicher Befugnisse erfährt, aber höher hinauf richtet sich mit Recht der Anspruch, daß die Reichsregierung alle ihre Kräfte darauf verwende, ihrer Exekutive die nothwendigen, aber gesetzlich noch nicht begründeten Befugnisse zu verschaffen.

In der Reichsverfassung selbst und in dem Gesetze über das Reichseisenbahnamt sind die Grundsätze mit erkenntlicher Deutlichkeit bereits gegeben, wohin die Exekutive des Reichs in Beziehung auf das Eisenbahnwesen ihren Beruf und ihre Wirksamkeit richten soll; indem die Regierungen der einzelnen Bundesstaaten diese Grundzüge genehmigt haben, sind sie verpflichtet, auch die Mittel zu ihrer Verwirklichung zu gewähren. Ein energisch auf dieses Ziel gerichtetes Streben der Reichsregierung, die wir uns dabei selbstverständlich von Preußen kräftig unterstützt denken, kann die Erlangung des gesetzlich bereits vorgeschriebenen Zieles nicht verfehlen; der nachhaltigsten und ausgiebigsten Unterstützung durch den Reichstag darf die Reichsregierung in dieser Beziehung sicher sein. Hier scheint eine jener Aufgaben vorzuliegen, bei denen die Klarstellung der wirklichen Hindernisse, welchen ihre Lösung begegnet, schon hinreicht, um der Ueberwindung derselben sicher zu sein. An die Verhandlung, die im Reichstage über das Reichseisenbahnamt geführt worden ist, knüpfen wir die Hoffnung, daß dieser Gegenstand nicht mehr von der Tagesordnung des Reichstages weichen wird, bis das in der Reichsverfassung und in dem Gesetze über das Reichseisenbahnamt vorgeschriebene Ziel erreicht ist. BAC.

Ueber Kreditorganisationen in unserer Provinz.

(Eingesandt.)

Samter, 25. November.

Von den drei Formen der Kreditorganisation: der Kapital-, der Personal- und der Real-Genossenschaft hat die erste aller Orten Fiasko gemacht, weil sie Papier für Kapital gehalten, die zweite in Posen geringe Bedeutung gefunden, und nur die dritte, von Oben geleitete, unter Staatsaufsicht geführte an Bedeutung gewonnen. Die neue Landschaft hat, den größten Geschäftsumfang in der Monarchie aufweisend, gegen 60 Millionen Thaler Pfandbriefe im Ganzen emittirt, die Gutstaxen fast um das Doppelte erhöht und sieht leider jetzt schon jene kreditbedürftigen Mitglieder, die zur Sicherheit des Instituts gerade nicht am Meisten beitragen, gierig die Hand nach dem Amortisationsfond ausstrecken, oder gar die Erweiterung der Beleihungsgrenze bis auf zwei Drittel des Taxwerthes fordern. Die neue Landschaft, eine Kreditgenossenschaft der größeren Güter hat es verstanden, durch die Sicherheit und Umsicht ihrer Verwaltung den flüssig gemachten Verkehrswerth des Grund und Bodens in die Form ziemlich hochstehender Inhaberpapiere umzugießen, den Kredit des Großgrundbesitzes zu heben und ohne Unterschied der Konfession und Nation allen Kreditsuchenden innerhalb ihrer Kreditwürdigkeit eine schnelle und präzise Hülfe zu gewähren. denn bis dat, qui cito dat. Leider hat sie sich auf den Großgrundbesitz beschränken müssen, während der kleine Grundbesitz dem Wind und Wetter des täglichen Wirthschaftslebens rücksichtslos exponirt blieb. Wird es darin anders werden, wenn das beim Erlöschen der alten Landschaft disponible Kapital von 200,000 Thlr., wie Regierung und Provinziallandtag das beantragt haben, zur Begründung eines bäuerlichen Kreditinstituts verwandt wird, und die neue Landschaft die Beleihungsfähigkeit selbst Grundstücken von einem Minimaltaxwerthe von 6000 Mark einem Umfange von ca. 40 Morgen, verleiht? — (jetzt beleiht sie nur Grundstücke von 5000 Thlr. Werth, und auch die mit der Instituten verbundene Darlehnskasse, eine Schöpfung der jetzigen Regierung, welche zwar ohne Rücksicht auf die Größe oder Kleinheit mit 38jährigen Amortisationsfristen Anleihen bewilligt, kann ohne das Recht der Pfandbrief-Emission mit einer Million Thaler dem Kreditbedürfniß des kleinen Grundbesitzes nicht annähernd entsprechen.)

Bei jeder Kreditorganisation fragt es sich in erster Linie, wieviel Kräfte sollen zusammengefaßt werden und in welchen Werthen können wir sie ausdrücken? In der Rheinprovinz umfaßt der bäuerliche Besitz 9 Millionen, der ritterschaftliche Besitz ½ Million Morgen, wir zählen 5 Millionen Morgen Ritter- und 4 Millionen Morgen Rustikalgüter. Ein ähnliches Verhältniß ist in Schlesien und Pommern, im ganzen Osten. Während hier also der ritterschaftliche Besitz dominirt, herrscht im ganzen Westen der Kleinbesitz derartig vor, daß er den Großgrundbesitz nicht einmal mehr neben sich auf die Dauer zu dulden scheint. Daher können die Raiffeisen'schen Kreditorganisationen am Rheine blühen, wo große ländliche Gemeinden, ein höherer Wohlstand, in Folge dessen ein höherer Bildungsgrad aller Orten anzutreffen sind, erscheinen aber auf unsere Verhältnisse und Kleingemeinden nicht übertragbar. Trotzdem ist der Rustikalbesitz dem Großgrundbesitz bei uns an Umfang beinahe ebenbürtig, und an Zahl der mit ihm wirthschaftlich verbundenen Existenzen bedeutend überlegen. Es lohnt sich also wohl, diese hochwichtige Klasse der Bevölkerung in ihrem Besitzstand durch billige und prompte Kreditgewährung zu erhalten und zu befestigen. Freilich mit der Staatshülfe kommt die Staatsaufsicht und der Staatszwang; aber wenn auch die auf Selbsthülfe begründeten Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaften jede Einmischung des Staates und jede Kontrole der Staatsbehörden sorgfältig zu vermeiden wissen, was wären sie ohne die gesetzliche Verleihung des Charakters der „juristischen Person", ohne die Unterstützung der königlichen Banken und namentlich auch der königlichen Gerichte, die für sie eine Art unentgeltlicher Vorsehung spielen und schließlich sogar die ganze Geldabwickelungsgeschichte selbst in die Hand nehmen müssen! Ja, Schulze-Delitzsch versteht das Kapital anzulocken, die Sparpfennige einzusammeln. die königlichen Behörden für sich nutzbar zu machen und seine Pflegebefohlenen vor allen Unbilden zu schützen. Nicht umsonst ist er Jurist, Volkswirth und Abgeordneter zugleich. Wir thäten deshalb am besten alle unsere Kreditorganisationen so weit sie den Arbeiter auf dem Lande und Tagelöhner in der Stadt betreffen, unmittelbar an diese Genossenschaften anzulehnen, denn nur in den kleinen Städten werden sich die zur Leitung nöthigen und gebildeten Männer finden und nur die Städte, weil sie meist Ackerbau treibende oder vom Ackerbau lebende Einwohner zählen, sind in der Lage durch humane und auf das Land übertragbare Einrichtungen dem armen ländlichen Kleinbesitzer und Tagelöhner den Händen des Wucherers zu entreißen; soweit für ersteren nicht eine Realkreditorganisation dem Bedürfnisse Genüge leistet. Personal-Kredit für den kleinen ländlichen Grundbesitzer giebt es in der ganzen Provinz Posen, namentlich im Osten nicht. Da kommen eine Reihe von Manipulationen zum Vorschein, welche in die Unmündigkeit, die Hilflosigkeit und das Elend dieser Bevölkerungsklasse einen tief betrübenden Blick werfen lassen. Diese Manipulationen sind dem Kleinbesitzer gegenüber darauf basirt, daß jeder Landmann einmal im Jahre nach der Ernte Ueberfluß und einmal unmittelbar vor der Ernte fühlbaren Mangel, daneben aber ein bewegliches und todtes Inventar, Haus, Hof und Grundstück hat. Und grade die Kreditorganisation sollte doch Ueberfluß und Mangel auszugleichen bestrebt sein, statt dessen fällt der Kreditsuchende dem Wucherer in die Hände. Bei jeder Anleihe muß sich der kontrahirende Schuldner zu den lästigsten Nebenbedingungen verpflichten. Sie bestehen zum Theil in wirklicher Geldleistung, wie Provision und Zählgeld, theils in Naturalleistungen wie stipulirten billigen Verkauf von Früchten, Gewährung freier Weide, Heunutzung, schließlich Verpfändung und Zession von Hypotheken. Zwanzig Prozent sind an der russischen Grenze der durchschnittliche Zinsfuß, häufig auch ein viel höherer. Diese Summe rechnet sich aus folgenden Operationen und Konvertirungen zusammen. Zuerst wird das Geld verkauft als Waare, und die Provision als freie Vermittlung des Geschäftes vorweggenommen. (Waaren-Geschäft) Sodann wird der Kaufpreis dieser Waare gestundet gegen Faustpfand (in der Regel ein Hypotheken- oder Naturallieferungs-, kontraktlich fixirtes, also ein Tauschgeschäft.) Drittens wird das Geld als Arbeitsinstrument und als geleistete Arbeit pro Tag in Anrechnung gebracht, Tagelohn und Miethe dem Kaufpreis zuaddirt, der Werth des Faustpfandes zu den möglichst kleinsten Sätzen normirt, und für die Differenz beider Werthe Wechsel verlangt. (Geld- und Wechsel-Geschäft.) Bei Prolongation wird sodann der Wechsel nicht über die Differenz der Werthe, sondern über das Ganze ausgestellt und in die Zession der Hypothek von Seiten des Schuldners gewilligt. Ist der Gläubiger erst im Besitze einer Hypothek, läßt die Subhastation in der Regel nicht lange auf sich warten. Man sieht diese Wucherer haben feine juristische und volkswirthschaftliche Unterschiede zu definiren gelernt, um ihr Opfer zu umstricken. So war im Kreise Inowrazlaw ein Kleiderhändler, H. L., allein in den letzten 2 Jahren bei 26 Subhastationen von kleinen ländlichen Grundstücken betheiligt, bis ihn das Schicksal wegen Wechselfälschung ereilte; meist ziehen diese Art von Geschäftsvermittlern indeß, sobald sie genug zu haben glauben, via Posen nach Berlin, wo sie dann der Schrecken der Börse und einzelner Stadttheile werden. So kommt das ganze Obligationenrecht: Leih-, Bevollmächtigungs-, Hinterlegungs-, Pfand-, Tausch-, Kauf-, Pacht- und Mieth-Vertrag neben der negotiorum gestio, die bis zur societas und schließlich communio geht in ein und demselben Geschäfte zur Anwendung und dieser ganze juridische und nationalökonomische Prozeß von Kapital, Waare und Arbeit vollzieht sich an einer einzigen, geprellten armen Bauernseele. Und da will man noch von Erhaltung des Bauernstandes und von den ungewöhnlichen Brandstiftungen in der Provinz reden. Man konsolidire die Verhältnisse, dann wird die Feuersozietät nicht so hohe Prämien in der Provinz zu erheben brauchen. Der kleine Grundbesitz bedarf eines Kredites annähernd von der Höhe des großen, und seine Organisation wird vortheilhaft auf die Produktion und Konsumtion von Stadt und Land zurückwirken. Dann werden sich auch in den Städten uneigennützige Männer finden, die im Anschluß an das Genossenschaftswesen den Personal-Kredit des ländlichen Arbeiters in gemeinnütziger Weise organisiren. Der Schritt ist jetzt versucht, hoffen wir daß wir reussiren! — Wie der zentralisirende Großbetrieb das kleine Gewerbe in Industrie und Landwirthschaft auffängt, Boden und Menschen aussaugt, so muß der individualisirende, Person Arbeit und Eigenthum organisch miteinander verbindende Genossenschaftsbetrieb den Staat vor jenen Zuständen bewahren, wo wie im alten Rom sich Ueppigkeit, Reichthum und Bettelarmuth, Latifundien und Besitzlosigkeit unvermittelt gegenüber stehn! Und wollen die Großgrundbesitzer, Domänen- und Rittergutspächter auch für sich etwas thun, nun dann mögen sie sich die Steuerbonifikation (circa) ½ Million Mark) die Versicherungsprämie, den Ausgleich von Ueberfluß und Mangel durch eine Kontokurrent-Verfahren selbst verdienen und kaufmännisch geleitete Unternehmungen begründen, die nicht bei der nächsten Kreisstadt ihre Endschicht erreichen. Nur hüte man sich vor den sogenannten Hypothekenbanken, die wohl Geld aus der Provinz zuziehen, aber weder dem Real- noch Personal-Kredit zu nützen verstehen. Kleinere Hypotheken-Appoints zu tausend Mark würden in regelmäßigen Umschlagsterminen zu Posen und Bromberg in der Martini- und Johannizeit, wenn kundige Rechtsanwalte das Geschäft leiteten und die Besitzer ihre Werthe selbst regelmäßig vertreten wollten, gewiß ähnlich wie in Mecklenburg eine gern gesehene und lebhaft begehrte Kapital-Anlage werden, und wesentlich zur Stabilität der dortigen Verhältnisse beitragen, denn diese großen und Generalhypotheken sind unpraktisch, unverkäuflich und unzerlegbar, während die kleinere Hypothek sich leicht in einen lettre au porteur verwenden läßt und selbst dann lieber genommen wird, wenn die ganze Kapitalanlage in demselben Grundstück erfolgt. Die einzelnen Hypotheken-Dokumente sollten nur ausnahmsweise die Grenzen von 3000 Mark nach Oben, und 1000 Mark nach Unten überschreiten. Abgesehen von den posener Verhältnissen, wo die Kapitalarmuth der Provinz bei größeren Kapitalanlagen die Staatsaufsicht nothwendig macht, bleibt doch immer die Hauptfrage, wie organisirt man einen Kredit von unten hinauf, statt von Oben hinunter, und zwar für die Mehrzahl der Besitzer und Arbeiter, nicht für die Minderzahl der Wohlhabenden, Grundbesitzer und Kapitalisten. Das ganze genossenschaftliche Prinzip der Landschaft ist ja an sich verwaltet; weil der genossenschaftliche Kredit dort gerade aufhört, wo er anfangen sollte. In den ersten Stellen der Sicherheit eines Grundstücks finden sich bei einer guten Hypotheken-Ordnung, schnellen Rechtspflege, in gewissen periodischen Umschlagsterminen, an den Hauptpunkten des Landes immer die nöthigen Gelder; aber in denjenigen Stellen, wo die Sicherheit des Einzelnen und seines Besitzes keine so leicht erkennbare, aber immer noch organisirtere und wirklich vorhandene ist, wo die Solidarhaft geboten, die Genossenschaft helfend einzugreifen berufen erscheint, da wird der Besitzer dem Zufall des Hypotheken-Marktes oder seines Personal-Kredits Preis gegeben. Anstatt also die zwei Drittel Beleihung zu befürworten, sollte man die erste ein Drittel-Stelle den Hypotheken freilassen, nach Unten anstatt nach Oben hin Konzessionen machen und so die landschaftliche Beleihung bis auf zwei Drittel hin vervollständigen, das letzte Drittel des landwirthschaftlichen Taxwerthes dem Personal Kredit des Besitzers überlassend, ein Spielraum, der jedem soliden Kreditbedürfniß vollständig genügen, und durch den die Sicherheit der genossenschaftlichen Kreditbank auf keinem Falle gefährdet werden kann, zumal sie ja selbst nur mit ein Drittel der von ihr taxirten Werthe engagirt ist, und über den Amortisations- wie Reservefond noch frei zu verfügen hat. Aber diese Art Institute verlangen eine mehr wie **dreifache** Sicherheit für sich und machen jede andere Form rationeller Beleihung unmöglich; beschränken die Dispositionsfähigkeit des Besitzers in einer solchen Weise, daß von einer naturgemäßen, den Verhältnissen entsprechenden Abtrennung von Grundstücken nicht die Rede sein kann; ein Hinderniß mehr zur Organisation der ländlichen Arbeiter-Verhältnisse, deren Lage sich mit jedem Jahre verschlimmert.

Während der Realkredit sich zu organisiren sucht, der Personal-Kredit sich hoffentlich durch einheitlichen Bestrebungen der Interessenkreise, Dank den Fortschritten unserer Gesetzgebung, immer mehr konsolidiren wird, liegt der kaufmännische Kredit Posens schwer darnieder. Eine Gesellschaft nach der andern ist in Auflösung begriffen, dazu kommt die Kalamität einer Mißernte, der hohe Bankdiskont, die Schwierigkeiten der Kapitalbeschaffung, die Umgestaltung des Münzwesens, der Kapitalabzug, den die Provinz Posen durch die im Auslande oder außerhalb der Provinz lebenden Besitzer, die Revenuen der vielen dort ansässigen [illegible] Zinsen, welche für die außerhalb der [illegible] Obligationen, Pfand- und Hypothekenbriefe, Bankaktien, Eisenbahn- und andere Papiere nach außen fließen; neben der Entfernung jener Kaufleute, die mit dem Gelde Posens außerhalb Geschäfte treiben. Keine Stabilität der Verhältnisse, weder im Grundeigenthum, noch in der Handels- und Beamtenwelt, Alles in unaufhörlichem Wechsel begriffen, ohne einen Mittelpunkt, eines rationellen Ausgangs und patriotischen Zeitpunkt der Bewegung, Jeder mit der eigenen Existenzfrage vollauf beschäftigt!

Und doch ist eine Bewegung nach vorwärts allerorten zu konstatiren. Die Hauptstadt Posen wird Festung ersten Ranges. Immerhin zieht die militairische Bedeutung eines Ortes die wirthschaftliche mehr oder minder nach sich. Können wir uns auch nicht diesen Augenblick über die Anlage des Zentralbahnhofes und eines deutschen Theaters einigen, bald werden Eisenbahnen nach allen Richtungen der Windrose von Posen ausgehen und Posen wegen seiner günstigen kommerziellen Lage zum Hauptstapelplatz des ländlichen Ostens machen. Dazu die günstigen Produktionsverhältnisse des Landes, die Nähe der Reichshauptstadt, die verbesserte Heranbildung unserer Jugend und die entschiedene Politik einer nicht mehr in der Wahl ihrer Mittel schwankenden Regierung. Unter solchen Verhältnissen wird auch der Kredit sich heben und befestigen müssen, wenn wir bei seiner Organisation stets des Machiavellischen Ausspruches eingedenk bleiben: „Jedermann sucht den Gewinn und scheut die Gefahr!" H. v. H.

Deutschland.

△ **Berlin**, 25. November. Durch eine Verfügung aus dem Kultusministerium vom Jahre 1870 ist eine Prüfung in neueren Sprachen für Lehrerinnen, welche nur in diesen unterrichten wollen, als ausnahmsweise zulässig erklärt, und sind für Abhaltung der bezüglichen Prüfungen Vorschriften gegeben worden. Durch Verfügung vom 13. Juli v. J. ist ferner die Genehmigung dafür ertheilt worden, daß derartige Prüfungen auch nach Einführung der Prüfungsordnung vom 24. April v. J. noch weiter abgenommen werden können. In beiden Verfügungen ist allerdings davon ausgegangen, daß vorzugsweise Lehrerinnen, welche in Familien oder in Privatanstalten unterrichten wollen, die bezeichnete beschränkte Befähigung nachsuchen. Aus diesem Umstande ist geschlossen worden, daß durch die Prüfung in neueren Sprachen die Befähigung nur zum Unterrichte in Privat-, nicht aber zu demjenigen in öffentlichen Schulen erworben werden könne. In einer neuerdings ergangenen Verfügung spricht sich der Kultusminister dahin aus, daß jene Folgerung nicht zutreffe. Es sei vielmehr in der erstgenannten Verfügung vom Jahre 1870 ausdrücklich hervorgehoben, daß nach einer älteren Instruktion Privatlehrer ihre Befähigung durch Ablegung derselben Prüfung zu erwerben haben, wie Lehrer an öffentlichen Schulen, daraus folgt, daß die eine Lehrbefähigung nicht ohne die andere ertheilt werden kann. Deshalb sei, schließt die neue Verfügung des Kultusministers, Lehramtsbewerberinnen, welche die Prüfung nur in neueren Sprachen bestanden haben, die Befähigung zu ertheilen, in diesen Sprachen an öffentlichen und in Privatschulen sowie in Familien Unterricht zu ertheilen.

— Gleichzeitig mit der Meldung, daß weder Fürst Bismarck noch Feldmarschall v. Manteuffel auf die Entscheidung des Kaisers in Betreff der Ernennungen zur Generalsynode Einfluß gehabt ha-

ben, wird bekannt, daß der Kulusminister Dr. Falk die Streichung der liberalen Namen aus der Liste der durch den Kaiser zu ernennenden Mitglieder der Generalsynode tief bedauerte und seine Demission verlangt hat. Man versichert, daß der Kaiser das Entlassungsgesuch nicht annahm, wodurch der Zwischenfall als erledigt angesehen wird. Es ist hierbei daran zu erinnern, daß die Kirchenverfassungs- und namentlich die Synodalfrage im Abgeordnetenhause ausgetragen wird, somit dort die Entscheidung über das evangelische Kirchenregiment stattfindet. Dann wird es sich erst entscheiden, ob Dr. Falk im Amte bleibt. — Die Synodalen entwickeln eine außerordentliche Thätigkeit innerhalb der Fraktionen. Es haben, wie aus Berlin geschrieben wird, sich bereits mehrere Gruppen gebildet, von denen einige der Mittelpartei angehören. Die in dieser Partei ganz nach rechts hin Stehenden tagen im Norddeutschen Hofe und nennen sich nach ihrem Fraktionslokale die Partei des Norddeutschen Hofes. Ihnen geistig eng verwandte Synodale, die aber weniger wie sie das Konfessionelle betonen und mehr Gewicht auf die Union legen, versammeln sich in der Passage und benennen sich nach diesem Lokal die Partei der Passage. Sie beschicken sich gegenseitig, um in steter Fühlung zu bleiben und um eventuell eine einzige Fraktion zu bilden. Unterschieden von beiden sind die reinen Unionisten, die weder theils nach rechts, theils nach links Fühlung haben. Die links Stehenden werden schlechtweg Liberale genannt, obwohl diese Bezeichnung eine spezifisch kirchliche Richtung nicht definiren kann. Die Konfessionellen von der Rechten tagen im Herrenhause, während die Liberalen einen bestimmten Einigungspunkt noch nicht fanden, vielleicht auch nicht suchten. Sie erachten sich für Verstoßene auf verlorenem Posten, und zu erfolgreichem Eingreifen in die Entscheidungen der Synode glauben sie nie gelangen zu können. Sollte von der Linken Dieser oder Jener Sympathien mit dem Protestantenverein haben oder gar über den Protestantenverein hinaus sein, so wird er kleinlaut sein müssen, denn es würde ihn die übergroße Mehrheit an das „Gelübde“ erinnern, daß bei der Eröffnung Jeder ablegte und dem eine ganz bestimmte bindende Kraft beigelegt wird. — Die Mitglieder der Synode, die von auswärts nach Berlin gekommen sind, erhalten Diäten in Höhe von 4 Thlrn., auch die Reisekosten werden ihnen vergütet. Die in Berlin ansässigen Synodalen haben auf Diäten keinen Anspruch.

— Gegen den letzten Chefredakteur der „Germania“ und Landtagsabgeordneten Christoph Joseph Cremer wurde heute vor der siebenten Kriminaldeputation des Stadtgerichts ein dreifacher Preßprozeß verhandelt. Inkriminirt waren ein in einer Versammlung der Preßsektion des berliner Zentrumsvereins vertheiltes Gedicht unter der Ueberschrift „Bundeslied“ und die beiden schon gegen den Redakteur Thieme zur Anklage gebrachten Artikel in Nr. 81 und 82 der „Germania“, betreffend den Abdruck des Gesetzentwurfs über die Aufhebung der Artikel 15, 16 und 18 der Verfassung und die Kritik dieses Gesetzentwurfs unter der Ueberschrift „Ein Angriff auf die Verfassung“. Staatsanwalt Schütz beantragte das Schuldig wegen Majestätsbeleidigung und wegen Beleidigung des Staatsministeriums in drei Fällen, sowie vier Monate Gefängniß, und der Gerichtshof unter dem Vorsitze des Stadtgerichtsdirektors Reich sprach wegen Majestätsbeleidigung und einer Beleidigung des Staatsministeriums das Nichtschuldig aus und verurtheilte den Angeklagten wegen der beiden einfachen Beleidigungen zu zwei Monaten Gefängniß. — Für die verantwortliche Redaktion der „Germ.“ zeichnet jetzt ein Herr Joh. Sonnen.

Hamburg, 24 November. Durch Vermittelung eines zu dem Zweck zusammengetretenen Komites war dem Offiziercorps des 2. hanseatischen Infanterie-Regiments N. 76 ein demselben von hiesigen Einwohnern verehrtes Oelgemälde überreicht worden. In dieser Veranlassung wurde vom Senat das nachstehende Schreiben des Generalkommandos des 9. Armeecorps dem Vorsitzenden des Komites mitgetheilt:

Altona, den 19. November 1875.

Generalkommando 9. Armeecorps.

Es ist Sr. Majestät dem Kaiser und König gemeldet worden, daß eine größere Zahl von Einwohnern der freien und Hansestadt Hamburg dem Offiziercorps des 2 hanseatischen Infant.-Regiments Nr. 76 ein schönes Oelgemälde, den Sturm des Regiments auf Loigny am 2. Dezember 1870 darstellend, verehrt hat. In Folge dessen haben Se. Maj. durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 16. d. M. mich beauftragt, dem hohen Senat es auszusprechen, daß Allerhöchstdieselben mit besonderer Befriedigung von diesem patriotischen Akt Kenntniß genommen haben, welches Allerhöchsten Auftrages ich mich hierdurch gern entledige. Der kommandirende General (gez) v. Treskow.

München, 23. November. Bischof v. Haneberg von Speyer, welcher sich z. Z. hier befindet, wurde heute durch einen Wagen der Königin-Mutter in die Residenz abgeholt, wo er mehrere Stunden bei der genannten Dame verweilte. Der Bischof hat bekanntlich, weil er seinen Kollegen aus Mainz ohne Erlaubniß der Regierung in seinem Bisthum predigen ließ, sich einen Tadel des Königs zugezogen; sollte die Königin-Mutter jetzt vermitteln wollen?

Oesterreich.

Wien, 25. November. Alle hiesigen Blätter beschäftigen sich mit dem gestern Nachmittag 4 Uhr erfolgten Tod des Kardinal-Erzbischof von Wien, Ritters Othmar von Rauscher. Ueberall wird anerkannt, daß in ihm eine der bedeutendsten nachmärzlichen Persönlichkeiten des neuen Oesterreich vom Schauplatz abgetreten ist, dem auch in der Politik wiederholt eine wichtige Rolle zu spielen beschieden war. Den zahlreichen Nekrologen entnehmen wir folgende Notizen:

Am 6. Oktober 1797 zu Wien geboren, widmete sich der Verblichene daselbst nach vollendeter Erziehung zunächst philosophisch-juristischen und demnächst theologischen Studien. Nachdem er im Jahre 1825 zum Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts am Lyzeum zu Salzburg ernannt worden war, wurde er im Jahre 1833 nach Wien berufen, woselbst er als Direktor der orientalischen Akademie, sowie als Lehrer des jetzigen Kaisers in der Philosophie fungirte. Im Jahre 1853 zum Fürstbischof von Wien ernannt, schloß Rauscher am 18 August 1855 das Konkordat mit dem päpstlichen Stuhle ab, worauf am 17. Dezember desselben Jahres seine Ernennung zum Kardinal erfolgte. Bei dem vatikanischen Konzil gehörte Rauscher zu der Opposition, welche die Verkündigung des Unfehlbarkeitsdogmas bekämpfte, er unterwarf sich aber mit der übrigen Minorität. Die Integrität der Persönlichkeit v. Rauscher's, sein Patriotismus und seine aufrichtige Ergebenheit an die Dynastie standen in allen Wechselfällen der Zeit außer jedem Zweifel, sie gaben dem Verstorbenen jenes große Ansehen und Gewicht, denen alle Parteien ihre Anerkennung zollten und die in allgemeiner Theilnahme an dem Befinden des Kardinals in dessen letzten Lebenstagen einen beredten Ausdruck fanden. Der Antheil Rauscher's an dem Zustandekommen des Konkordats wurde gerne und bald vergessen über den Verdiensten, welche er sich mit seinen Bemühungen darum erworben daß die neue Kirchengesetzgebung in Oesterreich ohne einen Konflikt in's Leben treten konnte. Den desfallsigen Ansprüchen des Vatikan gegenüber war und blieb Rauscher immer in erster Linie Oesterreicher, er lenkte die Bannstrahle ab, welche von der Kurie gegen das neue Oesterreich so gut wie gegen alle Staaten mit einer den Bedürfnissen der gegenwärtigen Gesellschaft angepaßten Gesetzgebung geschleudert wurden, und diese Haltung wird dem Verstorbenen ein ehrenvolles Andenken in der Geschichte Oesterreichs und in der der neueren Kulturkämpfe überhaupt sichern.

Frankreich.

Versailles, 23. November. In der Nationalversammlung wurde heut die dritte Berathung des Wahlgesetzentwurfes fortgesetzt.

Der Artikel 2 (er erklärt, daß Militärs im aktiven Dienste nicht Wähler sind) wird ohne Debatte angenommen und man schreitet zum Artikel 3. Der 1. und 2. Paragraph dieses Artikels, welche die Art und Weise des Anschlagens der Wahlmanifeste der Kandidaten 2c. regeln, wird aufrechterhalten. Zum § 3, welcher verfügt, daß die Stimmzettel vertheilt werden können, ohne daß das gesetzliche Depot nothwendig ist, war ein Amendement gestellt, das aber verworfen wird; dieser verbleibt ebenfalls in seiner früheren Fassung. Zu § 4, welcher den Agenten der verschiedenen Behörden die Vertheilung von Stimmzetteln, Manifesten u. s. w. verbietet, hat Marcel Barthe ein Amendement eingereicht, welches allen Beamten und Agenten der Verwaltung verbietet, den Wählern irgend einen Kandidaten, einerlei auf welche Weise, zu bezeichnen. Redner stellt diesen Antrag, weil er es für nothwendig hält, zu verhindern, daß man auf die offiziellen Kandidaten zurückkomme. (Beifall links.) Eine namentliche Abstimmung über das Amendement wird eröffnet; 314 Stimmen sind für dasselbe; 318 gegen dasselbe, so daß es verworfen wird. Nach Annahme eines Amendements Betreffs der Versuche der Korruption der Senatoren- und Deputirtenwahlen besteigt Picard die Tribüne, um von der Regierung eine Erklärung über die offizielle Kandidatur zu verlangen. Buffet erwiedert, daß die Versammlung, wenn sie den Art. 3 annimmt, das annehmen wird, was in demselben steht, aber nicht das, was irgend Jemand in demselben finden will. Die Regierung habe sich über die Haltung erklärt, welche sie bei den Wahlen verfolgen wolle, und habe der betreffenden Erklärung weder etwas hinzuzufügen, noch von derselben wegzunehmen. Herr Buffet ist erstaunt, daß kein Redner betreffs der Ernennung der Maires die Meinung des Herrn Thiers zitirt habe, auf die er sich gestützt. — Gambetta erwidert, daß man bei Anführung der Meinung des Herrn Thiers einen Satz vergessen, der sage: „Ich bewillige Ihnen die Ernennung der Maires, aber unter der Bedingung, daß sie dem Gemeinderath entnommen werden.“ Die offizielle Kandidatur war so, fügt Gambetta hinzu, ihres Hauptagenten beraubt. — Buffet verwahrt sich dagegen, daß er die Worte des Herrn Thiers absichtlich entstellt habe. Er habe den Satz aus der Rede desselben ausgelassen, weil er dessen Nutzen nicht eingesehen. Buffet liest hierauf die ganze Stelle aus der Rede des Herrn Thiers, sowie eine Stelle aus einer Rede des Herrn Jules Simon, welche derselbe im gesetzgebenden Körper hielt und worin er der Regierung das Recht giebt, die Kandidaten zu bezeichnen. — Jules Simon sagt, er habe heute die nämliche Meinung; er sei jedoch mit seinen Kollegen von der Opposition im Widerspruch gewesen, als er dieselbe ausgesprochen. — Tolain (äußerste Linke) greift das Kabinet heftig an. Ihm zufolge agitirt dasselbe gegen die Regierungsform, welche es zu beschützen und ihr Leben zu geben beauftragt ist; es thue gerade das Gegentheil, indem es die der Republik feindlich gesinnten Monarchisten unterstütze und die Republikaner bekämpfe. Redner befürchtet, daß Buffet dies auch bei den bevorstehenden Wahlen thun werde. — Dufaure (Tolain unterbrechend): Was Sie da sagen, ist beleidigend für mich und für das ganze Kabinet. — Tolain nimmt Akt von den Worten des Justizministers. Das Ganze des Artikels 3 wird nun angenommen und die Sitzung um 5 Uhr 50 Minuten geschlossen.

Griechenland.

Athen, 18. November. Die beiden verhafteten Exminister Balassopulos und Nikolopulos haben am 15. durch ihren Rechtsbeistand eine Eingabe an die Kammer überreichen lassen, in welcher sie die Kompetenz der Kammer zur Feststellung des gerichtlichen Vorganges bei Anklagen gegen Minister bestreiten. Sie verlangen, daß die Kammer sofort das im Art. 53 der Verfassung vorgesehene Gericht einberufe, welches allein kompetent sei, die Prozeßordnung bei Ministeranklagen festzustellen. Gleichzeitig hat der Rechtsbeistand der beiden Angeklagten ein Gesuch um Belassung derselben auf freiem Fuße eingereicht. Die Kammer hat das Ansuchen abschlägig beschieden. Die Aussagen der von den Staatsanwaltschaften vernommenen Bischöfe sind bereits hier eingetroffen. Der Erzbischof von Patras hat indeß jede Aussage verweigert und ist bei der Regierung um einen mehrwöchentlichen Urlaub eingekommen, um persönlich in der Kammerkommission erscheinen zu können; seiner Ankunft wird entgegengesehen. — Die „Pr.“ theilt den Wortlaut der Anklageschrift gegen das ganze Kabinet Bulgaris mit; das Schriftstück lautet:

„Die Kammer der Volksvertreter klagt die früheren Minister D. Bulgaris, Kabinets-Präsident und Minister des Innern; B. Nikolopulos, Justizminister und provisorischer Finanzminister; D. Grivas, Kriegsminister; J. Balassopulos, Kultus- und Unterrichtsminister; Tringeta, Marineminister, und J. Delyani, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, an, daß sie am 30. November 1874, am 19. bis 28. März 1875 in ihrer Eigenschaft als Minister des Staats, vereinigt in der Kammersitzung, mit anderen Abgeordneten, deren Zahl, die Minister eingeschlossen, nie 92 überschritten, meistens sogar in diesen Tagen 80 kaum erreicht hat, die legislative Gewalt sich angemaßt haben, die ihnen zu ergreifen nicht gestattet war, zu dem Zwecke, den Staat und König zu täuschen und einen unerlaubten Geldgewinn zu machen; daß sie verschiedene gesetzgeberische Akte als Staatsgesetze Namens der Kammer promulgirten, wie wenn diese selbst sie promulgirt hätte; daß sie die Genehmigung der genannten falschen Gesetze als Staatsgesetze veranlaßten und offiziell mit vollem Bewußtsein Dinge als wahr ausgaben, von denen sie wußten, daß sie falsch seien; daß sie dieselben endlich als Gesetze ausführten, indem sie Steuern erhoben, öffentliche Einnahmen verwendeten, über die Güter der Nation verfügten, frühere Gesetze und Staatsverträge aufhoben und veränderten, Grade im Landheer und in der Flotte übertrugen, im Interesse Anderer und zum Nachtheile des Staates Rechte und Ansprüche schufen. Indem sie also die Bestimmungen der Artikel 56—61, 22, 35 und 36 der Charte, sowie die Bestimmungen des Gesetzes der öffentlichen Comptabilität verletzten, haben sie zugleich die durch die Artikel 229, 247, 248 erster und letzter Paragraph 255, 109 und 110

Konzert.

So wäre es denn vorgestern in Erfüllung gegangen, was schon vor langen Wochen zuerst und allein wie eine Verheißung in den letzten Spalten unserer Tagesblätter auftauchte, was durch die langen Wirrsale des uns seit Wochen im Vokalen und Instrumentalen Gebotenen hindurch, theils wie ein ebenmäßiger Zuwachs, theils aber auch wie eine zu erhoffende Besserung, Bereicherung und Steigerung unserer musikalischen Befriedigung in Aussicht gestanden.

Herr Konzertmeister Eduard Rappoldi und Frau Laura Rappoldi-Kahrer konzertirten zum zweiten Male in Posen, nachdem sie schon voriges Jahr, anläßlich eines plötzlich eingeschobenen zweiten Konzertes, das einen Theil des posener musikalischen Stammauditoriums ableitete, einem kleinen Publikum große Freude bereitet. Das künstlerische Zusammenwirken zweier Elemente, die durch die innigsten Bande mit einander verknüpft sind, hat immer seinen ganz eigenthümlichen Reiz, haftet ja doch an jeder musikalischen Leistung ein individueller Hauch des ausübenden Künstlers. Nicht nur zeitigt das gegenseitige in einander Aufgehen die schönsten Kinder der Muse, sondern auch der Zuhörer fühlt sich frei von dem Banne anzufachender Rivalität und unbeeinflußt von so manchen kleinen Egoismen, die koboldartig an seinem Urtheile rütteln, er ist durch die Verhältnisse ordentlich dazu getrieben einzig und allein der Kunst zu geben was der Kunst ist.

Und so erfreute man sich vorgestern einen langen Abend hindurch dieses prächtigen Zusammenspiels. Die Sonate für Violine und Klavier von Ed. Grieg eröffnete das Programm. Grieg ist 1843 zu Bergen geboren und gegenwärtig Dirigent eines Musikvereins seiner Vaterstadt. Er ist wie die meisten nordischen Komponisten ein entschiedener Anhänger der neudeutschen Schule. Wer, wie Viele, unter neudeutsch im musikalischen Sinne antiklassisch versteht, dem mag diese Sonate doch wohl einen kleinen Beleg des Gegentheils geliefert haben. In allen 3 Sätzen sind deutlich und präcis ausgesprochene Motive klar durchgeführt, das neue beruht hauptsächlich darauf, daß eine gewisse Gleichwerthigkeit der beiden Instrumente aufrecht erhalten ist daß es nicht den Wechsel- sondern den Zwiegesang beider erstrebt. Namentlich mußte der zweite Satz mit seinem markirten, beinahe marschähnlichen Thema dies erkennen lassen.

Frau Rappoldi zeigte durch die 5 Klaviernummern, die sie hinter einander spielte, die ganze reiche Entwickelung und Mannigfaltigkeit ihres nach jeder Seite und Richtung hin ganz bedeutenden Talentes, eines Talentes, welches sie unbestritten in die vorderste Reihe lebender Pianistinen stellt. Hätte auch vielleicht in dem Präludium und Fuge in G-dur von Bach nach alter Ueberlieferung etwas mehr das Pathetisch-Pedante ihrer Entstehungszeit angedeutet werden können, so wäre die Wiedergabe etwas historischer, aber doch nicht ästhetischer geworden. Immer reicher entwickelte sich das Talent in „Zur Guitarre“ von Hiller, Moment musical von Schubert, Traumeswirren von Schumann und der Barcarole von Chopin. Namentlich in letzterer Nummer zeigte sich, was feiner Anschlag und feinstes Kunstverständniß im Vereine mit einem guten Bechstein'schen Flügel für einen Gesammteffekt erzielen können. Die später sich anschließende Rhapsodie hongroise von Liszt zeigte auch hierin volle Ebenbürtigkeit mit vorangegangenen Heroen, im Durchgleiten aller Gefühls- und Kraftskalen mit gleicher Ruhe und Sicherheit.

Herr Rappoldi entbindet uns durch sein Spiel, Neues darüber zu sagen. Was wir hier in letzterer Zeit gehört, weit hinter sich lassend, die einzelnen Vorzüge der Einzelnen mit sicherer Hand zusammenfassend, steht er neben Joachim und Wilhelmj ebenbürtig da, es dem subjektiven Gefühle des Einzelnen überlassend, ob er dicht hinter oder Schulter an Schulter mit diesen beiden, mit die Spitze deutscher Violinvirtuosen bilde. Daß erst die Etude 24 von Paganini mit ihren halsbrecherischen Quinten, Terzen und Oktavengängen, ihrem Flageolett und ihrem Durchrasen des gesammten Saitengebietes, dem lauteren Beifalle verfiel, war wahrlich nicht die Schuld des Künstlers, der durch sein vorhergehendes „Adagio“ von Hiller alle Kraft zusammengenommen hatte, die Lust und auch den Schmerz. Das letzte große Konzert 4 von Vieuxtemps, das in rascher Folge nicht nur Schlag auf Schlag die Vorzüge des Violinisten, sondern auch das prächtige Zusammenwirken des Künstlerpaares ergänzen ließ, endigte den für unser musikalisches Leben denkwürdigen Abend. Daß auch diesmal der Konzert-Saal die Fülle früherer Jahre vermissen ließ, fällt mit dem zusammen, was überhaupt unsere gegenwärtige Zeit zumeist vermissen läßt.

—g.

Chromographische Kunstwerke.

Die Chromographie, d. i. die mechanische Vervielfältigung von Gemälden ist noch nicht alt, aber sie hat sich überraschend schnell zu einem besonderen artistischen Zweige ausgebildet, so zwar daß sie gegenwärtig bereits Vollendetes leistet. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so nähern wir uns mehr und mehr der Zeit, wo Originale der Malerei nur noch in Gallerien, zahlreiche Kopien aber in jedem leidlich wohlhabenden Hause anzutreffen sind. Hat schon die Photographie die Portraitmalerei fast ganz verdrängt, so bemächtigt sich nun die Chromographie beinahe aller übrigen Arten der Kunst, ohne Frage zum Nachtheil derselben, aber zum Nutzen des Publikums.

Unter diesen artistischen Anstalten nimmt die Firma Gustav W. Seitz in Wandsbeck gewiß einen hohen Rang ein, und die Kunstblätter, welche sie dem diesmaligen Weihnachtsmarkt zuführt, dürfen auf das Prädikat „vorzüglich gelungen“ berechtigten Anspruch machen. Sie theilen sich in die beiden Hauptgattungen: Aquarellreproduktion und Oelbildreproduktion. Zu den ersteren gehören Professor Carl Werner's Nilbilder, auf seiner Reise durch Egypten nach der Natur aufgenommen, und von Dr. A. E. Brehm und Dr. J. Dümichen mit Vorwort und erläuterndem Text begleitet. Professor Werner in Berlin ist als Nachfolger Hildebrandt's anzusehen und seine künstlerische Bedeutung namentlich durch seine Art fein zu charakterisiren hervorgetreten. Die Seitz'sche Anstalt hat 6 Jahre darauf verwandt, diese Aquarellen durch Nachbildung zum Gemeingut der Nation zu machen und in welchem Grade ihr dies gelungen, beweist das Urtheil Werner's darüber, welches daran „richtige Auffassung, verständnißvolle Behandlung der Farbengebung und eleganten Vortrag“ zu rühmen weiß.

Nicht minder bedeutend sind die Chromographien von Mosengel's Schweizerlandschaften. Die Farbengebung ist hier so zart, daß sie fast die Illusion erweckt, man befinde sich dem betreffenden Gegenstande in Wahrheit gegenüber, sei es nun die „Jungfrau“, welche in erhabener Schöne und wechselndem Licht ihren Zauber webt, sei es der „Eiger“, der als Steingigant einsam Wacht hält.

Unter den Oelbilderproduktionen befinden sich Gemälde der verschiedensten Style, und es ist schwer zu entscheiden, welchem man den Preis zuerkennen soll. Ein realistisches Thierstück von de Haas betitelt sich „Der umgestoßene Eimer“. Es stellt drei Ochsen dar, welche nicht „am Berge“, aber vor einem Eimer stehen, der umgeworfen worden ist. Der Ausdruck der Köpfe ist sehr charakteristisch, und der Maler nennt die Reproduktion „très-satisfaisant et très-réussi“.

Der energische und zarte Vortrag in den verschiedenen Malweisen ist dann noch repräsentirt durch drei gleich berühmte Bilder der dresdener Gallerie: Guido Reni's „Ecce homo“, Tizian's „Kopf der ruhenden Venus“ (Theil des großen Bildes) und Rem-

des Strafgesetzes vorgesehenen und bestraf'en Verbrechen begangen. Athen, den 10. November 1875."

Parlamentarische Nachrichten.

Unter den beim Reichstage eingegangenen Petitionen, deren drittes Verzeichniß so eben zur Vertheilung gelangt ist, heben wir als Kuriosum hervor die des Hauptmanns a. D. Thumser zu München, der weiter nichts wünscht, als Einung und Reinigung der deutschen Hand- und Druckschrift, Einführung der Todtenverbrennung aus nationalökonomischen Rücksichten, Abstellung der Ursachen des großen Kindersterbens in Deutschland und außerdem Vorschläge zur besten Abort Einrichtung. Was der Reichstag nicht Alles leisten soll! Die übrigen Petitionen des Verzeichnisses betreffen die Schutzzölle, die Reichsgewerbeordnung, das Hilfskassenwesen, den Gesetzentwurf zum Schutz der Photographien, Invalidenpensionen, der Regelung des Apothekergewerbes, das Impfungsgesetz, die Steuervorlagen, Gehaltsverbesserung, das Reichsstrafgesetzbuch, die Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz, das Reichszivilehegesetz. Ein Herr Philipp Spiller, Charlottenstr. 87 in Berlin, bittet um Abänderung der bei den Gerichten abzulegenden Eidesformel. Der Ortsverein der hiesigen Schuhmacher beantragt, Beschränkungen der persönlichen Freiheit, wie solche durch Wiedereinführung der Arbeitsbücher entstehen würden, nicht wieder einzuführen. Die Obertelegraphisten der Station Gotha bitten, die Grenzen der Verpflichtung des Reichs, rücksichtlich der Gehaltsgewährung zu regeln, die Postbeamten der Stadt Frankfurt a. M. um Verbesserung ihrer Lage.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 26. November

r. Behufs Gründung eines posener Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten fand heute Nachmittags im Lambert'schen Saale unter Vorsitz des Rittergutsbesitzers v. Schenk, Vorsitzender des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen, eine Versammlung von Gutsbesitzern und Landwirthschafts-Beamten aus der Provinz Posen statt. Es wurde die Gründung des Vereins beschlossen, der von einer Kommission ausgearbeitete Statutenentwurf mit einigen Abänderungen en bloc angenommen, und alsdann nach Konstituirung des Vereins ein aus 12 Mitgliedern bestehender Vorstand auf 12 Jahre gewählt.

r In Betr. der Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen in der Provinz Posen tritt zur Ausführung der Bestimmungen im § 60 des Gesetzes vom 25. Juni 1875, betr. die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, ein von dem 18. Provinziallandtage des Großherzogthums Posen beschlossenes und vom Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten unter dem 12. November d. J. bestätigtes Reglement in Kraft, dessen hauptsächlichste Bestimmungen folgende sind:

Ist durch Untersuchung der auf polizeiliche Anordnung getödteten Thiere, bei Pferden ein Fall der Rotzkrankheit, bei dem Rindvieh ein Fall der Lungenseuche festgestellt, so wird für die damit behafteten Thiere von dem Provinzialverbande folgende Entschädigung gewährt: einschließlich des Werthes derjenigen Theile, welche dem Besitzer nach Maßgabe der polizeilichen Anordnungen zur Verfügung bleiben, bei Pferden die Hälfte, bei Rindvieh ¾ des ermittelten gemeinen Werthes. Keine Entschädigung dagegen wird gewährt: für Thiere, welche bereits krank importirt worden sind oder bei denen innerhalb 3 Monaten nach der Einführung in das diesseitige Staatsgebiet die Rotzkrankheit oder innerhalb 6 Monaten die Lungenseuche festgestellt wird, ferner für Thiere, welche der Militärverwaltung oder dem preußischen Staate angehören, endlich für das in Schlachtviehhöfen oder in öffentlichen Schlachthäusern aufgestellte, auf polizeiliche Anordnung geschlachtete oder getödtete Schlachtvieh. Auch fällt jeder Anspruch auf Entschädigung weg, wenn der Besitzer des Thieres die im § 9 des Gesetzes vorgeschriebene Anzeige wissentlich unterläßt, oder länger als 24 Stunden, nachdem er von Ausbruch der Seuche Kenntniß erhalten hat, verzögert, oder wenn dem Besitzer die Nichtbefolgung oder Uebertretung der polizeilich angeordneten Schutzmaßregeln zur Abwendung der Seuchengefahr zur Last fällt. Zur Bestreitung der zu leistenden Entschädigungen für die wegen Rotzkrankheit getödteten Pferde wird für sämmtliche in der Provinz vorhandenen Pferde nach Bedürfniß eine Abgabe erhoben; die einfache Abgabe beträgt jährlich 20 Pf. für jedes Pferd. Ebenso wird für sämmtliches Rindvieh nach Bedürfniß eine Abgabe erhoben, welche mindestens 5 Pf. pro Stück beträgt. Die mehrmalige Erhebung dieser Abgabe kann in einem und demselben Jahre angeordnet werden; doch werden diese Abgaben nicht erhoben für Thiere, welche der Militärbehörde oder dem Staate angehören, sowie für das in Schlachtviehhöfen oder in öffentlichen Schlachthäusern aufgestellte Schlachtvieh. Aus den Ueberschüssen jeder der beiden Abgaben wird ein Reservefond angesammelt. Haben diese Reservefonds für Pferde die Höhe von 1 Million Mark, für Rindvieh die Höhe von 750,000 M. überschritten, so wird die Abgabe erst dann erhoben, wenn die Zinsen von diesen Fonds zur Bestreitung der Entschädigungen und der Verwaltungskosten nicht ausreichen. Die Ausschreibung der Abgabe erfolgt auf Beschluß der provinzialständischen Verwaltungskommission mit Genehmigung des Oberpräsidenten. Behufs Erhebung der Abgabe soll in jeder Stadt- und Landgemeinde 2c. ein Verzeichniß des abgabepflichtigen Pferde- und Rindviehbestandes geführt werden.

— **Ein polnisches Extrablatt**, vom hies. „Dziennik" herausgegeben und in den Straßen der Stadt Posen ausgerufen, verkündete vorgestern einen großen Sieg der Polen an der Brahe. Der Kampf soll wenig stürmisch gewesen sein. Die Deutschen wurden mit Verlusten in die Flucht geschlagen. Ungeheurer Jubel herrschte im polnischen Lager, wo folgende Depesche von Hand zu Hand ging:

Konitz, 24. Nov., 3 Uhr 8 Min. Die Wahlen dauerten von 10 bis 2 Uhr. Der Wahlkampf war nicht so stürmisch wie voriges Mal. Die Unsrigen haben gesiegt. L. v. Czarlinski und Osterrath sind gewählt.

Der ultramontane Ex Ober-Reg.-Rath und Dichter Osterrath aus Köln wird sich wahrscheinlich über die polnische Annektirung, wonach er zu den „Unsrigen" des „Dziennik" gehört, höchlichst wundern. Die Jesuiten aber werden lachen über die Polen, welche glauben, die Ultramontanen zu besitzen, während sie doch besessen sind. — Da man durch die Jubel-Depeschen der polnisch ultramontanen Liga eine thatsächliche, ruhige Darstellung der Sache nicht erhält, so nehmen wir hier folgende Korrespondenz auf:

Konitz, 24. Novbr. Die Abgeordnetenwahl für die Kreise Konitz, Tuchel und Schlochau fand heute hier in der Aula des königl. Gymnasium statt. Als Wahlkommissarius fungirte wiederum der Regierungsrath v. Kebler aus Marienwerder. Von 480 Wahlmännern gaben beim ersten Wahlgange 465 ihre Stimmen ab, davon 234 für den polnischen Kandidaten Herrn v. Czarlinski und 231 für den Kandidaten der deutschen Partei, Landrath Dr. Wehr von hier. Ersterer ist somit mit 3 Stimmen Majorität gewählt. Beim zweiten Wahlgange fehlten bereits mehrere Wahlmänner. Der Kandidat unserer Gegner, Regierungsrath a. D. Osterrath aus Arnsberg, erhielt ca. 10 Stimmen mehr als Staatsanwalt Drescher. Die Wahl ging diesmal schnell von Staaten.

r. **Auf der Märkisch-Posener Eisenbahn** wurde gestern Nachmittags durch den von Bentschen abgehenden Zug zwischen Eichenhorst und Neutomischl ein Bahnwärter überfahren. Derselbe hatte vergessen, zu rechter Zeit die Barriere zu einem Wege, welcher über die Bahn führt, zu schließen, und wollte, kurz bevor der Bahnzug ankam, dies noch ausführen, lief dabei über das Schienengeleis, wurde von dem Zuge erfaßt und bis zur vollkommenen Unkenntlichkeit zermalmt. Der Zug hielt sofort an, um die Ueberreste des Verunglückten zu sammeln und verspätete sich in Folge dessen um 10 Minuten. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

L. **Zoologischer Garten.** Der Magistrat und die Stadtverordneten von Polnisch-Krone haben dem hiesigen zoologischen Garten 45 Mark Beitrag bewilligt, und diese Summe heute an den Vorstand eingesandt.

r. **In der Turnhalle** der Realschule fiel, wie uns mitgetheilt wird, gestern ein Schüler der Mittelschule so unglücklich, daß er dabei den einen Arm brach.

— **Polizeibericht.** Gefunden: 1 schwarze Muffe mit rother Seide gefüttert, am 23. d. M. bei einer Fahrt vom Alten Markt nach Halbdorfstraße in Droschke Nr. 57.

z. **Tirschtiegel**, 25 November. [Münzfund. Volkszählung. Gerichtliches.] In Lagowitz, einem etwas mehr als eine Meile von hier entfernten Dorfe, fand vor einigen Wochen beim Neubau eines Kellers ein erst vor Kurzem dorthin gezogener Eigenthümer einen steinernen Topf mit einer größern Anzahl noch gut erhaltener Silbermünzen, welche größtentheils im 17. Jahrhundert geprägt sein sollen. Wie ich höre, hat der Finder der Behörde von diesem Funde Anzeige gemacht. — Die Künstlergesellschaft mit den beiden archenartigen Wagen, welche am Freitage in Pinne die Betrügereien bei dortigen Kaufleuten verübt hat, (Siehe Nr. 818 d. Ztg) hielt sich Sonnabend und Sonntag hier auf, betrug sich jedoch sehr anständig und ließ, trotzdem sie auch hier, angeblich wegen Mangel an einem passenden Lokale, keine Vorstellungen gab, eine hübsche Summe Geldes draufgehen. Von hier soll sich die Gesellschaft über Schwiebus nach Züllichau begeben haben. — Behufs Ausführung der Volkszählung am 1. Dezember cr. ist die hiesige Stadt in 16 Zählbezirke getheilt worden. — Die Gerichtstage finden hierselbst im Jahre 1876 im Borngräber'schen Gasthofe und zwar in der Zeit vom 17. bis 21. Januar, 6. bis 10. März, 10. bis 13. April, 22. bis 24 Mai, 12. bis 15. Juni, 17. bis 20. Juli, 4. bis 7. September, 9. bis 13. Oktober, 6. bis 10. November und 4. bis 7 Dezember statt. Die Schwurgerichtssitzungen in Meseritz beginnen im Jahre 1876 am 14. Februar, 19. Juni, 18. Sept. und 20. November.

Aus dem Gerichtssaal.

g **Meseritz**, 24. November. [Schwurgericht. Tödtung.] Am 22. d. begannen unter dem Vorsitz des Kreisgerichtsdirektor Günter aus Kosten die Sitzungen der letzten diesjährigen Schwurgerichtsperiode. Von den bisher zur Verhandlung gekommenen Sachen bot die gegen den Arbeiter Anton Sporzecki und dessen Mutter Dorothea Sporzecka beide aus Waldhäuser bei Bentschen wegen Mordes das größte Interesse. Nach der Anklage werden Beide beschuldigt, die Martha Sporzecka, Ehefrau des Ersteren und Schwiegertochter der Letzteren, ermordet zu haben. Nach der Verhandlung ist der Sachverhalt folgender: Am 10. März d. J. wurde die Leiche der Martha Sporzecka in einer Waldparzelle bei den bentschener Waldhäusern unter einer etwa 15jährigen Kiefer vorgefunden. Bei oberflächlicher Betrachtung konnte man zu der Annahme geführt werden, daß hier ein Tod durch Erhängen, ein Selbstmord, vorliege, oder daß die Martha Sporzecka durch dritte Personen erhängt worden sei. Die nähere Anschauung ergab jedoch, daß der Tod derselben durch andere Ursachen herbeigeführt sein müsse. In der That ergab auch der ärztliche Befund bei der Leichenschau, daß Martha Sporzecka ihren Tod durch heftige Schläge auf den Kopf mittels eines harten, stumpfen Instruments gefunden habe. Auch das Gutachten des Kreisphysikus Hoffmann in der Verhandlung ging dahin, daß die Martha Sporzecka erst durch Schläge betäubt und dann erwürgt worden sei. Diese That gegen seine Ehegattin vollführt zu haben in Gemeinschaft mit seiner Mutter, stehen beide, der Angeklagte Anton Sporzecki und dessen Mutter Dorothea Sporzecka, unter Anklage. Wie aus der Verhandlung hervorgeht, hat der Angeklagte, welcher nach seiner Verheirathung mit der Ermordeten in einem der bentschener Waldhäuser bei seinen Eltern gewohnt, mit seiner Frau in einer unzufriedenen und höchst unglücklichen Ehe gelebt und sie oft und schwer geschlagen. Diese Uneinigkeit, welche zum Theil schon früher bestanden, zu nähren und bis zum Hasse zu steigern, hat sich die Mutter des Angeklagten, die Mitangeklagte Dorothea Sporzecka, fortgesetzt thätig gezeigt, auch selbst die Gemordete nicht selten geschlagen. In Folge dieser fast ununterbrochenen Mißhandlungen hat sich die Martha Sporzecka zu verschiedenen Malen entfernt, ist indeß immer wieder, theils freiwillig, theils auf Requisition Seitens ihres Mannes zurückgekehrt. Zu Anfang dieses Jahres, als dieselbe wiederum längere Zeit abwesend war, schien dem Angeklagten die geeignete Zeit gekommen zu sein, sie für immer los zu werden. Er beantragte die Scheidung wegen böswilliger Verlassung. Bevor es aber noch zur Scheidung kam, trug er sich bereits mit Heirathsgedanken. In dieser Absicht machte er einer Person sogar einen förmlichen Heirathsantrag, vorgebend er sei Wittwer. Nachdem sich jedoch herausgestellt, daß er erst in Scheidung stehe, wurde der Antrag abgelehnt. Inzwischen war seine Frau wieder zurückgekehrt, und so erhielt er denn Ende Februar d. J. von seinem Rechtsanwalt den Bescheid, daß nunmehr aus der Scheidung nichts werden könne, weil der Scheidungsgrund fortfalle. Da ereignete es sich, daß dem Nachbar die Frau starb. Bei dem Begräbnißschmause, welcher nach der Begräbnißfeier am 3. März cr. stattfand und wobei auch der Angeklagte zugegen war, äußerte der eben zum Wittwer gewordene Nachbar u. A. zu demselben: „Siehst du, nun bin ich meine Frau los!" Diese Aeußerung, verbunden mit der Wahrnehmung des ihm in beneidenswerther Lage erscheinenden Wittwers scheint bei dem Angeklagten den Entschluß gereift zu haben, sich seines Weibes auf die eine oder die andere Art zu entledigen. Schon früher waren Redensarten von dem Vater des Angeklagten gefallen, wie: „Wenn es meine Frau wäre, ich wüßte wohl, was ich thäte; ich kriegte sie einmal unter und dann wäre sie weg!" Wiederum war es die Mutter, die vielleicht den aufkeimenden Mordgedanken in dem Herzen ihres Sohnes bemerkend, es verstand, denselben im geeigneten Augenblicke zur Ausführung der schauderhaften, verbrecherischen That anzuleiten. Sie sagte zu ihm wörtlich, ihn bei der Hand fassend: „Komm nur, komm, die Bestie, die Martha ist wieder da, und seit die wieder da ist, habe ich keine Ruhe mehr!" Zu Hause angekommen, sind beide über ihr Opfer, die Martha Sporzecka, hergefallen, haben sie durch Schläge über den Kopf erst bewußtlos gemacht und sie dann abgewürgt. Später haben sie die Leiche nach der Waldparzelle geschafft und ihr die Stellung, in welcher sie vorgefunden worden ist, gegeben, um bei ihrer Auffindung den Glauben zu erwecken, die Martha Sporzecka habe sich selbst erhängt. Die Absicht, die Leute zu dieser Annahme zu verleiten, gehe auch aus verschiedenen Aeußerungen des Angeklagten hervor. Zeugen haben bekundet: Bei dem Bekanntwerden des Verschwindens seiner Frau hat er gesagt: sie wird sich wohl ersäuft oder erhängt haben. Der Bürgermeister Schramm in Bentschen hat die Wahrnehmung an ihm gemacht, daß bei Auffindung der Leiche der Angeklagte merkwürdig unruhig gewesen. Das Interesse an dem Tode der Martha Sporzecka,

---

brand's „Kopf des Mädchens mit der Nelke" (Rembrandt's Tochter). Es giebt nicht leicht schönere Produkte als die genannten Frauenköpfe, und man wird nicht müde, die Farbendichtung des großen Italieners mit der Farbendichtung des großen Holländers zu vergleichen.

Alles in Allem gebührt der Kunstanstalt von Seitz die vollste Anerkennung und ihren Leistungen der reichste Erfolg. E.

* **Großes Aufsehen** erregt das geheimnißvolle Verschwinden des Bäckermeisters und Bäckereibesitzers Portick in der Elsasserstraße zu Berlin. P. hatte am 12 d. M. früh in der 6. Stunde mit einem Korbe frischer Waare seine Bäckerei verlassen, in welcher sein, erst am vergangenen Tage neu angekommener Geselle zurückblieb. Ungefähr eine Stunde später, während welcher Zeit die von P. engagirte Verkäuferin ins Geschäft gekommen war, erschien ein Rollwagen-Fuhrmann und brachte in seiner Lederschürze diverse beschmutzte Backwaaren, die er nebst einem Buche, aus welchem er den Namen und die Wohnung P's ersehen hatte, im Straßenschmutz zerstreut an der Ecke der Ackerstraße gefunden hatte. — Bei dieser befremdlichen Bestellung machte die Ladenmamsell die Bemerkung, daß die Ladenkasse offen und der darin am Abend vorher gewesene Baarbestand von 20 Thlr. so wie eine dabei gelegene Uhr mit Kette verschwunden sei, auch fehlten bei sofort angestellter Nachsuchung noch eine gute zinnerne Kaffeekanne, eine Tasse und ein Strickzeug. P. war ein junger Anfänger, unverheirathet, aus Polen und sprach nur gebrochen deutsch — er ist aus guter Familie und sein Bruder ist Regimentsarzt, der ihm wie ermittelt worden, zu seinem Anfange 1000 Mark gegeben hatte. P. hatte eine Braut, die Tochter wohlhabender Eltern in der Ackerstraße; zu Anfang des nächsten Jahres sollte die Hochzeit sein. Ein Verlust, den P. in der letzten Zeit dadurch gehabt, daß er einem Kommissionär 100 Thlr. für Mehl gegeben, die dieser unterschlagen haben soll, kann nicht Ursache zu einem Selbstmorde sein. Vielleicht führt der Zufall zur Entdeckung des Verbrechens, welches hier vorzuliegen scheint. Am Vormittage des gedachten Tages wurde im Thiergarten eine Frauensperson verhaftet, welche später (doch an demselben Tage), den betreffenden Revier Vorstand frug: ob er schon von dem geheimnißvollen Verschwinden des P. gehört hätte? Gefragt, woher sie das wisse, da sie ja im Thiergarten verhaftet sei? erwiderte sie, sie hätte am Morgen in einem Keller desselben Hauses in der Elsässerstraße gefrühstückt, — dies stellte sich auch als wahr heraus — Schließlich sei noch bemerkt, daß P. vor seiner Entfernung noch dem Gesellen mit den Worten: „Ich komme ja bald zurück", Befehle bezüglich des Gebäckes gab.

* **Der verhaftete Commis** des Bankhauses Meyer Cohn in Berlin scheint in der That ein ganz absonderlicher Heiliger zu sein. Die einzelnen kleinen Historien, die dem „B. C." von unterrichteter Seite über das Leben des jungen Herrn in seinem tegeler Tuskulum erzählt werden, legen die Vermuthung außerordentlich nahe, daß es ihm im „Oberstübchen" bedenklich spuke. Einst kehrte eine Jagdgesellschaft bei dem in seiner Gegend bereits als Monte Christo Angestaunten ein, um dessen Hundepark in Augenschein zu nehmen. Der Besitzer empfing die Herren freundlichst und machte mit großer Liebenswürdigkeit den Cicerone. Dabei kam man auch an eine Besichtigung der Gewehre, welche die Jagdgesellschaft bei sich führte, und dem jungen Mann gefiel ein Lancester-Lefaucheux Gewehr so außerordentlich, daß er alsbald den Entschluß kundgab, sich ein solches zu kaufen und dann eine Jagd zu pachten. Gesagt, gethan. Am andern Tage war unser Held im Besitze eines Lancester-Lefaucheux und machte sich nun eifrigst daran, „Nimrod zu lernen." Eines Morgens — sein Wirth und der größte Theil der Hausgenossen lagen noch im tiefsten Schlafe — trat er mit seinem Gewehre auf den Hof, auf dem der Knecht des Wirths schon beschäftigt war. „Johann, wo sind die Hühner, Gänse und Enten?" — „Noch im Stall; sie werden so früh nicht herausgelassen". — „Oeffnen Sie nur die Stallthür, Sie können heute einmal eine Ausnahme machen." — Johann öffnete die Thür und mit lautem Klucken und Geschnatter wackelte das Federvieh im Gänsemarsch auf den Hof. Kaum aber waren die ersten im Freien, da riß unser Jäger, der dem Stalle gegenüber Posten gefaßt hatte, das Gewehr an die Backe, piff! paff! ging's etliche Male, und nach kurzer Zeit war der Hof mit Hühner-, Enten- und Gänseleichen bedeckt. Der Knecht stand wie erstarrt da und wagte sich nicht vom Fleck, während der Massenmörder, nachdem 18 gefiederte Zweifüßler ihre Seelen ausgehaucht, ruhig sein Gewehr über die Schulter hing und dem Hause wieder zuschritt. Dem Wirth, der von den Schüssen und dem Todesgeschrei seiner Zöglinge erweckt, an das Fenster geeilt war, rief er lächelnd zu: „Bitte, schreiben Sie es auf meine Rechnung." — Ein ander Mal fiel eine milchende Ziege, die er zur Ernährung seiner jungen Hunde für einen hohen Preis angekauft hatte, der Jagdlust des jungen Nimrod zum Opfer.

* **Das Verhängniß der Türkei.** Der „Economiste français", eine volkswirthschaftliche Wochenschrift, veröffentlicht in seinen letzten Nummern eine eingehende Studie über die Türkei, ihre politische und materielle Lage. Der Verfasser, Herr Eschbach, kommt dabei immer wieder auf die Allgewalt des Sultans zu sprechen und hält es daher für angemessen, dieser von einem überirdischen Nimbus umgebenen Persönlichkeit etwas näher zu treten. Wir entnehmen dieser Schilderung folgende interessante Details: Abdul-Aziz spricht keine fremde Sprache, aber er schreibt das Türkische kalligraphisch, was bei den Orientalen Etwas gilt. Sein Palast zerfällt in zwei streng abgetrennte Theile: den von seinen Frauen bewohnten Harem und den Salamlik, in welchem das männliche Personal des Schlosses sich aufhält und die Gäste empfangen werden. Der Sultan verläßt gewöhnlich den Harem zwischen 9 und 10 Uhr Morgens und kehrt erst um 9 oder 10 Uhr Abends dahin zurück. Er zeigt sich seinen Kämmerern, die ihn mit Tagesanbruch erwarten, in folgendem schlichten Aufzuge: ein weißes Käppchen auf dem Haupte, die bloßen Füße in bequemen Pantoffeln, den Leib in ein Gedscholik gehüllt, eine Art von großgeblümten hellfarbigen Schlafrock, unter welchem er eine Unterhose trägt. Der erste Sekretär empfängt seine Befehle für die Geschäfte, die der Großvezier durch ein besonderes zu diesem Behuf errichtetes Bureau vorlegt, dann kommt das Dejeuner, eine immer sehr reichliche Mahlzeit, da der Sultan sich eines vortrefflichen Appetits erfreut. Er speist allein, läßt sich aber dabei von den in ehrfurchtsvoller Entfernung stehenden Kämmerern durch pikante Stadtgeschichten, meistens über Minister oder sonstige Persönlichkeiten, denen er nicht gerade grün ist, unterhalten, wobei in der Wahl der Ausdrücke eine für unsere Begriffe ganz unglaubliche Freiheit herrscht. Wenn er dann empfängt oder ausgeht, legt er das offizielle Kostüme an, greift aber so bald als möglich wieder zu dem Hauskleide zurück. In seiner Jugend war Abdul-Aziz ein unerschrockener Reiter, ein Freund der Jagd und des Fischfangs, jetzt hat er aber schon längst jede Leibesübung aufgegeben. Zu Pferde steigt er höchstens noch des Freitags, um nach der Moschee zu reiten und dort sein Gebet zu verrichten. Zu seiner Unterhaltung läßt er sich Athleten- oder Widder- und Hahnenkämpfe vorführen, oder er erweist einem seiner Kämmerer die Ehr, mit ihm eine Partie Triktrak oder Dame zu spielen. Gegenwärtig beschäftigt er sich mit Malerei, bald will er nichts als Landschaften, bald wieder Genrebilder, bald Schlachtengemälde. Unter den letzteren gefallen ihm die am Besten, auf welchen die Oesterreicher von den Türken geschlagen werden; doch kauft er sie nur dann, wenn recht viele Oesterreicher und kein einziger Türke todt oder verwundet auf dem Boden liegen. Früher pflegte er, wenn er bei guter Laune war, gern mit seinen Kämmerern zu ringen, und einer der Letzteren, Nevers Pascha, hatte dieser Neigung sein Glück zu danken. Es war dies ein Mann, der unter einer rauhen Hülle alle Feinheiten des vollendeten Höflings verbarg. Zu vielen Malen aus dem Palast verjagt, gewann er immer wieder die Gunst des Großherrn. Niemand verstand es besser, einen Rippenstoß lächelnd und dankbar entgegen zu nehmen. Bei solcher Gelegenheit verlor er öfter das Gleichgewicht, aber nie den Kopf. Die drolligen Stellungen, welche er beim Fallen nahm, erheiterten stets seinen Herrn und trugen ihm jedesmal Etwas ein, sei es ein Juwel, sei es Geld, oder eine neue Würde. Er war Handels-, Finanz- und Unterrichtsminister. Eines Tages warf ihn der Sultan, da er gerade lustiger aufgelegt war, die Treppe hinab; der Günstling trug schwere Verletzungen und — ein prachtvolles Palais davon. So stieg Nevers Pascha unter dem energischen Impuls seines Herrn rasch zu Ehren und Reichthum empor. Bei den Hahnenkämpfen führt jeder Kombattant den Namen eines Souveräns. Vor dem letzten Kriege sah man z. B einen Napoleon III. in dem Hühnerhofe des Sultans figuriren, nach Sedan wurde er entfernt. Abdul Aziz giebt selbst jedem Huhn seinen Namen und bezeichnet Denjenigen, der ihn im Kampfe vorstellen soll; es ist dies natürlich immer der, dessen Auge am Feurigsten glänzt, dessen Schnabel am Drohendsten um sich fuchtelt, dessen Beine die kräftigsten sind. Man sagt in Pera, daß der Sultan die siegreichen Hähne mit einem besonderen Orden belohne. Das ist wohl aber nur ein schlechter Scherz.

welches größer Niemand auf der Welt als eben nur die Angeklagten, namentlich ihr Ehemann, der Anton Sporzecki, haben könnte, so führt die Staatsanwaltschaft aus, weise mit fast absoluter Gewißheit darauf hin, daß der Entschluß, sich seines Weibes a tout prix zu entledigen, an jenem verhängnißvollen Tage zur Ausführung kam; da nach der Meinung des Angeklagten dies der einzige Weg war, eine Wiederverheirathung möglich zu machen; daß bei dem auf das Materielle gerichteten Sinn des Angeklagten dieses Ziel unter allen Umständen von ihm erstrebt worden sei. Diese Indizien werden wesentlich unterstützt durch das Zeugniß eines achtjährigen Kindes. Obwohl nur ein Kind, ist es gewissermaßen der Hauptzeuge insofern, als es gesehen hat, wie die beiden Angeklagten die Martha Sporzecka gemordet haben. Das achtjährige Mädchen, die Tochter des Angeklagten Anton Sporzecki, hat wohl mit etwas kindlicher Befangenheit, indeß sehr bestimmt ausgesagt, daß es von der Stube aus durch das Fenster durch fallende Schläge, „Wummse", wie sich das Kind ausdrückt, aufmerksam gemacht, mit angesehen hat, wie auf dem Hofe vor dem Ziegenstalle die Mutter gelegen, scheinbar schon todt, wie die Großmutter auf ihr gekniet, ihr die Hände und Beine gehalten und der Vater sie am Halse gewürgt habe. Die Angeklagten bestritten entschieden jede Thäterschaft. Aus der Verhandlung gewannen die Geschworenen die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten und bejahten die Schuldfrage wegen Todtschlages, indem sie die Ueberlegung (Mord) verneinten. Die Angeklagten wurden jeder zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

— g. **Blätter für Hausmusik**, herausgegeben und verlegt von E. W. Fritzsch in Leipzig. Die unter diesem Titel erscheinenden Blätter sind zunächst darauf berechnet, die Werke **zeitgenössischer** Autoren zu veröffentlichen und so nicht nur jüngeren Talenten Bahn zu brechen, sondern auch **bekannteren** lebenden Meistern das Terrain ihrer Verehrer zu erweitern. Die hervorragendsten lebenden Komponisten (wir glauben annehmen zu dürfen, daß hier nur von Deutschen die Rede sei) sollen ihre bereitwillige Unterstützung zugesagt haben, und soll das gleichzeitig eine Gewähr sein, daß nur Sachen von entschiedenem Kunstwerthe Aufnahme finden. Aber noch eine weitere, wie uns scheint allerdings neue und höchst anerkennenswerthe Aufgabe stellte sich der Herausgeber: Er will nämlich seinen Abonnenten aus anderweitig erschienenen neuesten musikalischen Werken, sei es nun im Orignale, sei es in der Klavierbearbeitung, Bruchstücke oder kleinere zusammenhängende Sätze mittheilen; es sollen also diese Blätter eine praktisch-kritische Richtung einschlagen, indem sie das Urtheil ihres Abonnenten durch praktische Belege aus neuester musikalischer Literatur anregen und fortlaufend kultiviren. Nach letzter Richtung hin bringen uns die vorliegenden Hefte freilich noch Nichts. Die Hefte erscheinen in zwei Klassen und zwar A) Gesangsmusik, B) Klaviermusik. Alle 14 Tage erscheint je ein Heft dieser beiden Kategorien von acht Seiten Notendruck. Das Abonnement beträgt auf sechs Hefte vierteljährlich 1 Mark 60 Pf., also 48 Notenseiten bei gutem großem Druck nur 16 Groschen. Das erste Instrumentalheft enthält: **Volkstanz** von Ed. Griep und ein **Capriccio** von **Joseph Rheinberger**, beide mittelschwer gehalten. Das erste Heft für Gesangsmusik enthält: **Geistliches Wiegenlied** nach Lope de Vega von Fr. **Gernsheim**. „Einen Brief soll ich schreiben meinem Schatz" nach **Strom** von **H. v. Herzogenberg** und **Abendregen** nach Gottfried Keller von **Johannes Brahms**.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Ein Brief des Dr. Strousberg.** Dem „B. B. C." liegt ein nach Berlin gerichteter Brief des Dr. Strousberg vor, dem wir folgende für weitere Kreise interessante Stellen entnehmen: „Meine Lage war hier eine verzweifelte. Ich hatte einfach durch Vermittelung von Berlin aus mit der hiesigen Kommerzleihbank Geschäfte gemacht, die mich allerdings die ungeheuersten Opfer gekostet haben, welche ich aber zu bringen mich berechtigt glaubte im Interesse der Vollendung der schon vor dem Kriege begonnenen großen zbirower Anlagen, die ihren Werth erst durch ihre Vollendung erlangen konnten und darin einen Ersatz für alle Opfer, die sie mich gekostet, gebildet haben würden. Es scheint, daß die Bank nach ihren Statuten nicht berechtigt war, Geschäfte in diesem Umfange mit Einem zu machen; daß die Art der Geschäfte angefochten werden kann und daß die Art, wie die Affaire geleitet war, den Statuten zuwiderläuft. Alles dieses erfahre ich jetzt erst, Alles dieses war mir unbekannt und Alles dieses geht mich eigentlich nichts an, denn meine Aufgabe war, das Geld zu beschaffen, wo ich es legitim bekommen konnte in dem Bewußtsein und mit dem Vorsatz es auch zu bezahlen. Ich halte die der Bank gegebenen Sicherheiten für gut und soweit, wie sie jetzt diesen Charakter nicht haben, sind sie einzig und allein gefährdert durch die Schritte, die die Bank genommen hat. Es waren hier, wie ich erfahre, die einflußreichsten Spitzen der Behörden bei der Bank betheiligt. Als ich im September von Berlin weitere Hilfe hier verlangte, schien der Umfang meiner Geschäfte den Verwaltungsrath überrascht zu haben, er hat den Kopf verloren, wie ich höre, haben mehrere der einflußreichsten Mitglieder ihre Aktien a tout prix auf den Markt geworfen, um ihren Einlage-Besitz herauszuziehen. Dieses weiß ich nicht, dieses hört man hier. Es wurde in Folge dessen eine Krisis heraufbeschworen und der Fall der Bank war die Folge. Selbstverständlich die Beschränktheit der hiesigen Geschäftsleute, der Umstand, daß meine Sicherheiten Werke im Auslande repräsentiren, die liebevollen Erörterungen der Presse, die Kopflosigkeit und Alles, was man sonst aufzählen könnte, führten dahin, daß man Alles für Schwindel hielt und nichts für werthvoll. Unter diesem Eindruck hat man mich nach hier gelockt und unter Ueberschreitung der Gesetze festgehalten. Man hat meine Papiere mit Beschlag belegt, die meiner Begleiter auch wahrscheinlich in der Absicht und mit der Hoffnung, die legitimen Geschäftsbeziehungen mit mir in anderem Lichte darzustellen, und mich in ungebührender Weise in die Affairen der Bank zu verwickeln, event. mich als Zeuge zu benutzen. Was ich gewissenhaft aussagen konnte und was aus meinen Papieren hervorging, hat hoffentlich zur Ueberzeugung geführt, daß man mir Unrecht gethan hatte und daß man mit mir eigentlich gar nichts zu schaffen hat. Es ist mir auch in Folge dessen zu verstehen gegeben, daß die Prokuratur und die Untersuchungsrichter, die glücklicherweise aus sehr anständigen und gewissenhaften Leuten zu bestehen scheinen, von mir weiter nichts verlangen. Die Exekutivbehörden, die indessen ihre Befugnisse überschritten haben, wenn sie auch nicht mehr in der Lage sind, direkt zu wirken, scheinen die Vertreter der Bank, die überhaupt offiziell nicht einmal existirt, veranlassen zu wollen, mich in der Schuldhaft länger zu behalten. Es sind in Folge dessen neue Wechsel gegen mich vorgelegt worden, die aber als vor meinen Konkurs in Berlin gehörig, vom Handelsgerichte zurückgewiesen wurden. Versuche, mich auf Grund neuer Wechsel weiter zu halten, würden aus demselben Grunde fehlschlagen. Es handelt sich also nur darum, mich von den gegen mich vorliegenden Wechseln aus der Schuldhaft zu befreien und daraufhin sind Schritte genommen, die hoffentlich erfolgreich sein werden und sich in den nächsten Tagen abwickeln. Diese Wechsel waren nämlich nur Depotwechsel, wofür spezielle Sicherheiten hinterlegt sind und welche nach dem hiesigen Gesetz gar nicht einklagbar waren, bis die dafür haftenden Sicherheiten realisirt sind und auch dann nur für den etwaigen Ausfall. Kontraktlich mußten aber die Wechsel prolongirt werden. Im Uebrigen geschah die ganze Verhaftung sowohl, als die Präsentation der Wechsel gesetzwidrig und unter formellen Ungehörigkeiten. Alles dieses wird geltend gemacht und ich hoffe mit Erfolg. Dieses werden die nächsten Tage lehren. Was die Bank selbst anbetrifft, so ist das Unglück, daß es im Augenblick Niemand giebt, der die Bank vertritt. Der Verwaltungsrath ist arretirt, wie ich höre, sein Vermögen mit Beschlag belegt, die Direktoren sitzen. Es war der Konkurs angemeldet, ist aber durch allerhöchste Ordre aufgehoben und es soll nun eine Liquidations-Kommission eingesetzt werden, größtentheils bestehend aus Vertretern der Ministerien. Es liegt daher die Möglichkeit vor, daß es Niemand geben wird, der kaufmännische Verhältnisse zu beurtheilen versteht oder dem die Frage des Mehr- oder Minderwerthes meiner Masse genügendes Interesse bietet, um sich deshalb irgendwie über die Folge meiner Festhaltung den Kopf zu zerbrechen. In diesen Verhandlungen, falls es mir nicht gelingt, auf obige Weise frei zu kommen, kann eine geraume Zeit verloren gehen und inzwischen droht die Gefahr, daß aus meiner Masse, die mehr beträgt als meine Schulden, durch Sequestration, Subhastation und Malversation und alle anderen falschen Schritte positiv nichts herauskommt. Auch benutzen viele diese Gelegenheit Forderungen geltend zu machen, die sie nicht besitzen oder die Realisirungen herbeizuführen, die ich verhindern könnte. Ebenso ist es mit der Deutsch-Böhmischen Aktien-Gesellschaft . . . .
. . . .
Es handelt sich also darum, vor allen Dingen dahin zu wirken, daß ich von dem dortigen Gericht eventuell von der Behörde dort requirirt werde, ferner, daß man so lange wie möglich Alles hinhält, damit nichts geschieht, was die spätere richtige Handhabung meines Vermögens hindern könnte. Wenn es mir gelingt, frei zu werden, so bin ich bereit, unter einem Kuratorium der Gläubiger und unter Bedingungen, die vereinbart werden könnten, die Verwaltung zu leiten und mich verbindlich zu machen, Jedem sein Geld mit Zinsen zu zahlen. Ich schreibe unter dem Druck aufregender Verhältnisse und bin nicht in der Lage, mich so klar zu machen, wie ich dies wünschen könnte. Sie werden aber die Sache genügend verstehen und übrigens kommt Alles darauf an, und Alles muß aufgeboten werden, Aktionen zu vermeiden, bis ich da bin, um dem Schiff die Richtung zu geben. Ich versichere Sie, daß ich Ihnen klar machen kann, wie ich mit Genehmigung meiner Gläubiger unter einem Kurtaorium die Sache verwalten und Allen gerecht werden kann; und ich ziehe dieses jeder anderen Kombination vor, denn meine Ehre gebietet mir und mein Selbstgefühl veranlaßt mich, es zu versuchen, Jedem das Seinige voll zu geben und mich nicht zu bereichern durch irgend eine Disposition, die mir etwas übrig läßt. Wenn ich jetzt auch Alles verliere, kann ich doch später wieder Geld verdienen und würde dann doch Jeden bezahlen. Ich würde also nur mit einem Druck in die Zukunft treten, den ich vermeiden kann, wenn ich durch die richtige Administration Jeden bezahlen kann. Es ist sehr leicht möglich, daß Banquiers und andere Leute, die die Verhältnisse nicht kennen, meine Masse unterschätzen. Ich räume ein, daß sie schlecht verwaltet, auch nichts bringen würde, ich weiß aber auch, daß ich von den enormen Kosten der früheren Geldbeschaffung befreit, die Sache so fortführen kann, daß Jedem das Seinige zukommt. . ." — Mittlerweile ist bekanntlich die gegen die Direktoren und mehrere Verwaltungsräthe der moskauer Kommerz-Leihbank eröffnete Kriminaluntersuchung auch auf Dr. Strousberg ausgedehnt worden und die moskauer Geschworenen dürften in vierzehn Tagen ihr Urtheil über die Anklage abzugeben haben.

** **Nürnberg**, 23. November. [Hopfen.] Der heutige Markt wurde mit einer Zufuhr von 300 Ballen bedacht, welche, theilweise durchnäßt, keine Kauflust erregte. Das Geschäft hatte sehr ruhigen Verlauf und Umsätze haben bis Mittags den Umfang der Zufuhr nicht erreicht. Notirungen lauten: Beste Marktwaare 30—34 Fl., Sekunda 25 bis 29 Fl., Tertia 18—22 Fl., Gebirgshopfen 34—42 Fl., Badische 36 bis 44 Fl., Polen 38—44 Fl., Württemberger prima 45—52 Fl., Hallertauer prima 48—56 Fl., do. secunda 40—46 Fl., Wolnzach-Auer Siegel 60—64 Fl., Aischgründer 25—40 Fl., Altmärker 26—30 Fl., Elsäßer 36—44 Fl., Oberösterreicher 32—40 Fl., Spalt, Stadt dortf. 90 bis 95 Fl., do. schwere Lage 70—80 Fl., Mittellage 50—65 Fl., Saaz, Stadt dortselbst 90—95 Fl., Saaz, Bezirk do. 75—85 Fl., Saaz, Kreis do. 65—75 Fl.

Nachschrift 12 Uhr: Der Umsatz beschränkt sich bis jetzt auf 400 Ballen, welche meistens aus Mittel- und geringen Sorten bestanden und zu schwach behaupteten Preisen übernommen wurden.

** **Falsche Papierrubel.** Die russische Staatsbank veröffentlicht folgende Details über den Umlauf von falschem Papiergeld in Rußland: „Seit der Zeit, als sich die ersten falschen Noten im Verkehre gezeigt haben, bis zum 1. Januar 1875 wurden uns aus verschiedenen Orten Rußlands 163,751 Stück Falsifikate der alten Emission im Betrage von 2,001,344 Rubeln und 20,720 Stück der neuen Emission der Banknoten im Betrage von 176,420 Rubeln zugeschickt, zusammen 184,471 Stück im Betrage von 2,177,674 Rubeln. Die größte Zahl der Falsifikate bilden die Drei-Rubel-Noten neuer Emission (10,685). Betreffs der verschiedenen Art der Nachahmung wurden 145 Fälle der alten Emission und 90 der neuen Emission konstatirt. Die Drei-Rubel-Noten neuer Art weisen sogar 31 Fälle aus, sind also am leichtesten nachzuahmen."

Vermischtes.

* **Gegen die Droschkenkutscher** beobachtet jetzt das königl. Polizei-Präsidium zu Berlin eine ganz besondere Strenge und nach bekannten Vorgängen der letzten Zeit mit Recht. Der Droschkentarif bestimmt bekanntlich, daß beim Einsteigen dem Fahrgast sofort eine Fahrmarke auszuhändigen sei. Diese Bestimmung aber wird fast von keinem Droschkenkutscher beobachtet und vom Publikum, trotzdem es diesem zur größten Wohlthat gereicht, unbeachtet gelassen. Manches Verbrechen, mancher schwere Verlust ꝛc. wären schnell zu ermitteln gewesen, hätte man die Nummer der Droschke und die Fahrmarke als Beweis gehabt. Die Polizeibeamten halten jetzt Droschken mitten in der Fahrt an und fragen die Fahrgäste, ob sie auch „Marken" erhalten haben. Im Nichtfalle wird der betreffende Droschkenkutscher notirt und bestraft.

* **Das Geschäft mit Weihnachtsbäumen** beginnt in diesem Jahre sehr zeitig. Schon am Dienstag kamen in Berlin mit der Eisenbahn die ersten Sendungen aus dem Harze an, die in dem Garten des Restaurants Karlsbad an der Potsdamer Brücke auf Lager gebracht wurden.

* **Liegnitz**, 20. November. [Ein Gedenktag.] Vor 200 Jahren am 21. November 1675 starb, wie das „Legn. Stadtblatt" schreibt, der Herzog Georg Wilhelm, der letzte Piast im Alter von 15 Jahren. In ihm erlosch ein Fürstengeschlecht, das 900 Jahre geblüht, Polen 24 Könige, Schlesien 123 Herzöge, der Kirche 6 Erzbischöfe und Bischöfe und — was mehr sagen will — einem großen Theile des östlichen Europa Religion und Kultur gebracht hatte.

* **Aus Eschenbach** in der Oberpfalz wird der „Amb. Volksz." geschrieben: „Dahier wurde ein Fund gemacht, der großes Interesse erregt. Als nämlich am vorigen Sonntag Nachmittags die hiesigen Feuerwehrmänner im Feuerrequisitenhause, das in späterer Zeit an die Nordseite des Rathhauses angebaut wurde, ihre Requisiten ordneten, bemerkten sie an der Mauer des Rathhauses nach abgelöstem Verputz einen Quaderstein, dessen Bemeißelung Licht in eine vielbesprochene Streitfrage bringen dürfte. In den dreißiger und vierziger Jahren wurde durch den k. Reichs-Archivar und Geschichtsforscher Oestreicher in Bamberg vielfache Nachforschung über den Geburtsort und die Grabstätte des berühmten epischen Dichters „Wolfram von Eschenbach", um welche Ehre sich bekanntlich mehrere Orte streiten, gepflogen. Mehrere hierüber vernommene Zeugen haben mit Bestimmtheit behauptet, daß am Eingange der hiesigen Wolfgangskirche, die in den zwanziger Jahren niedergelegt wurde, eine Marmorplatte angebracht war, auf der eine aus mehreren Zeilen bestehende lateinische Inschrift eingemauert und der Name Wolfram ausdrücklich zu lesen war. Dieselbe wurde aber durch den Einsturz des Gewölbes zersplittert und unbeachtet in das neue Schulhaus gebaut. An dem oben bemerkten Quadersteine ist nun ganz deutlich das Wappen eingemeißelt, wovon der genannte Geschichtsforscher Kenntniß zu erlangen suchte und wovon er eine flüchtige Zeichnung beilegte."

* **Aus Braunschweig** meldet das dortige Tagebl.: Einige hiesige Herren, welche im berliner „Kaiserhof" zur Zeit des Brandes logirt und durch denselben ihre Effekten eingebüßt haben, liquidirten den gehabten Schaden. Die Gesellschaft hat ihnen in diesen Tagen ein in sehr höflichem Ton gehaltenes, ablehnendes Schreiben zugehen lassen.

* **Ein neuer Krater des Vesuv.** In der Schwefelquelle von Pazzuoli, auf geringe Entfernung von der Hauptmündung und fast in der Mitte des erloschenen Kraters, ward eine neue Oeffnung von erheblicher Ausdehnung, aus welcher siedendes Wasser hervorschießt, entdeckt. Die Temperatur des Wassers ist hundertgradig. Commendatore de Luca, Professor der Chemie an der Universität zu Neapel, begab sich an Ort und Stelle und ließ ein Schaff von dem siedenden Wasser, das nun analisyrt und definirt werden soll, sammeln.

Briefkasten.

J. B. in P. Sie erfahren Adresse und Namen in unserer Expedition.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 26. November. Der Reichstag überwies den Bericht der Reichsschuldenkommission über ihre Thätigkeit und Verwaltung des Reichsinvalidenfonds, des Festungsbaufonds und des Reichstagsgebäudefonds an die Budgetkommission und setzte die zweite Berathung des Etats fort. Der Etat des Rechnungshofes, des Reichsoberhandelsgerichts und der Post- und Telegraphen-Verwaltung wurde ungekürzt genehmigt. Nächste Sitzung Dienstag.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Briefkasten der Expedition.

Herrn J. B. Posen. Frau Warschauer am Alten Markt.
Herrn St. in St. Geldsendung erhalten. Loos am 20. abgesandt.

Erklärung.

Die **„Berliner Börsenzeitung"** brachte am 21. Oktober d. J. einen Artikel, in welchem die letzten Brände, von denen die hiesige Stadt betroffen worden ist, auf **Brandstiftung** zurückgeführt wurden. Gleichzeitig wurde in diesem Artikel behauptet, daß bei einem dieser Brände Spritzenschläuche zerschnitten, und daß einer der Uebelthäter in flagranti durch den Agenten der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft abgefaßt sei.

Da nun von all dem **nichts** wahr ist, wurde die genannte Zeitung amtlich um **Berichtigung** ersucht, der sie auch in ihrer Nr. 511 vom 4. d. M. bereitwilligst entsprach. Verdächtigung und Widerlegung fanden ihren Weg durch eine Menge öffentlicher Blätter.

Das hat die von dem Rabbiner Dr. **Philippson** in **Bonn** redigirte **„Allgemeine Zeitung für das Judenthum"** nicht gehindert, nach fast 4 Wochen jene gehässige Insinuation von Neuem ihren Lesern vorzuführen, und zwar in einem Gewande, als wenn **nochmals** Erhebungen der Magdeburger Versicherungs-Gesellschaft stattgefunden hätten und durch sie die Brandstiftung festgestellt wäre. Das Blatt bringt nämlich in der Nr. vom 16. d. M. eine angebliche Privat-Mittheilung vom Rhein vom 4., in welcher gesagt wird:

> „Ein neuerliches Ergebniß führt die Aufmerksamkeit noch einmal auf die Schmähartikel der ultramontanen Blätter gegen die Juden zurück. Der Hauptvorwurf, den jene gegen die letzteren in allen Tonarten wiederholen, war bekanntlich der, daß die Juden mit Geringschätzung der redlichen aber mühevollen Arbeit nur durch alle leichter, wenn auch betrügerischen Mittel sich zu bereichern streben. Wir wollen diese in ihrer Allgemeinheit lächerliche Behauptung nicht etwa widerlegen, sondern nur auf eine Thatsache hinweisen, welche die schwarzen Herren doch verhindern möchte auszurufen: „Ich danke Dir, Gott, daß ich nicht bin, wie dieser einer!" Nach den Erhebungen der Magdeburger Feuerversicherung ist es jetzt **konstatirt**, daß die großen Brände, welche im vorletzten Monate die fromme Bischofsstadt Paderborn verheerten, durchaus nicht ein „Gericht Gottes" waren — wie sollte das auch gerade seine klerikalen Auserwählten treffen? — sondern sorgfältig angelegt, um den Versicherungen und dazu noch die öffentliche Mildthätigkeit zu brandschatzen! Ruchlose Hände hatten sogar die Spritzenschläuche durchschnitten, um die Rettung zu verhindern; einer dieser Verbrecher ist bei offener That ertappt und abgefaßt worden. War diese schwarze Heerde bei solchem Thun etwa auch in redlicher und mühevoller Arbeit zur Gewinnung des täglichen Brodes begriffen? Findet sich also nicht allein unehrliche, sondern sogar verbrecherische Geldgier auch bei den Schafen des ultramontansten aller Bischöfe, des verflossenen Martin? Es ist dieses Paderborner Ereigniß wieder eine hübsche Illustration zu der schon in Baiern längst beobachteten Thatsache, daß, je **ultramontaner** eine Gegend ist, desto höher die Zahlen der Verbrecherstatistik anschwellen. Uebrigens können wir konstatiren, daß sich dieses Mal die öffentliche Meinung nicht durch eine falsche Sentimentalität hat irre leiten lassen: die Sammlungen für die Paderborner haben verhältnißmäßig nur ganz unbedeutende Summen ergeben!"

Wir sind nicht gesonnen, den Zweck dieses Artikels, so wie seine wunderbaren Zusammenstellungen und verfehlten Schlüsse einer Kritik zu unterziehen, aber auf Eins müssen wir doch hinweisen. Angenommen denn einmal, es liege wirklich in dem einen oder andern Falle Brandstiftung zu Grunde, so vermögen wir absolut nicht zu begreifen, mit welchem Rechte man dafür die andern 240 unschuldigen und unglücklichen Familien belasten will. Wir sind vielmehr der Ansicht, daß dies ebenso ungerecht, als grausam sein würde, und daß es wahrhaft unverantwortlich erscheint, zu dem Unglücke, das die Armen betroffen, noch den zwar sehr lächerlichen, aber dennoch tief schmerzenden Hohn hinzuzufügen, daß sie auf Sentimentalität spekulirt, sich aber verrechnet hätten. Wir wollen nun aber wiederholt versichern, daß an den gehässigen Auslassungen der „Allgemeinen Zeitung für das Judenthum" über unser Brandunglück **auch nicht ein Wort wahr ist**, daß die Magdeburger Versicherungs-Gesellschaft nichts konstatirt hat, daß während des Brandes kein Spritzenschlauch durchschnitten worden ist und daß also kein Verbrecher bei offener That ertappt werden konnte.

Die unbedeutende Thatsache, worauf sich **das Gerücht**, von zerschnittenen Spritzenschläuchen zurückführt, besteht lediglich darin, daß zwei Tage nach dem letzten kleinen Brande am 3. Oktober ein **Zubringerschlauch** an einigen Stellen verletzt gefunden wurde.

Nur in **einer** Behauptung hat der Artikelschreiber Recht, darin nämlich, daß **bis jetzt** nur bei Weitem **nicht ausreichende Beiträge** eingegangen sind. Ohne Zweifel sind an dieser beklagenswerthen Thatsache die gehässigen Insinuationen verschiedener Blätter nicht am wenigsten Schuld, da mit dem ersten Aussprechen derselben die milden Beiträge, wie vom Giftthau getroffen, plötzlich zu **stocken** begannen. Wir werden also für unsere armen Abgebrannten nur einer sehr traurigen Zukunft entgegensehen können, wenn nicht **reichliche** Liebesgaben von Neuem deren Elend zu lindern bestrebt sind.

Paderborn, 22. November 1875.

Das Komite:

Jentzsch, Kgl. Landrath. **Frankenberg**, Bürgermeister. **Vennemann**, Beigeordneter, Rechtsanwalt. **Sack**, Kreisgerichts-Direktor. **Böttner**, evang. Pfarrer. **S. Meyer**, Mühlenbesitzer, Stadtverordneter. **A. Vonderbeck**, Distrikts-Armen-Vorst., Stadtverordneter. **Klein**, Dompfarrer. **F. Schöningh**, Buchhändler. **A. Engels**, Distrikts-Armen-Vorst., Stadtverordneter. **H. Hesse**, Kaufmann und Stadtverordneter. **Mues**, Oekonom, Distrikts-Armen-Vorsteher. **M. Sprückmann** jun., Kaufmann. Freiherr **von Haxthausen-Carnitz**, Rittergutsbesitzer.

Beilage.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der in den hiesigen Kasernements ꝛc. pro 1876 vorkommenden **Töpferarbeiten** wird auf

Donnerstag d. 2. Dezember c,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäfts-Lokal — Wallstraße Nr. 1, — woselbst auch die Bedingungen ausliegen, ein Submissions-Termin anberaumt.

Versiegelte und gehörig bezeichnete Offerten sind rechtzeitig abzugeben, da später eingehende und Nachgebote unberücksichtigt bleiben.

Posen, am 25. November 1875.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bei der hiesigen Verwaltung ist die

Stadtsecretairstelle

mit einem jährlichen Gehalte von 700 Mark **sofort** zu besetzen.

Qualificirte, beider Landessprachen vollständig mächtige und im Kommunal- und Polizeifache gewandte Bewerber wollen ihre Bewerbungsgesuche nebst Zeugnissen und Lebenslauf an uns baldigst einsenden.

Schmiegel, 24. Nov. 1875.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Das dem Gastwirth **Friedrich Bartel** gehörige, im Samotschiner Netzbruche belegene (im Hypothekenbuche von Samotschin Band V. Blatt 293 verzeichnete) Grundstück **Wandeläcker 279**, mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalt von 3 Hektar 10 Ar 50 □M. und einem Grundsteuer-Reinertrage von 705 Thlr. soll

am 11. Januar 1876,
Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, sowie die Verkaufsbedingungen sind in unserm Bureau III. einzusehen.

Die Verkündung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlages erfolgt

am 12. Januar 1876,
Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Margonin, den 23. Nov. 1875.

Königliche Kreisgerichts-Kommission.
Der Subhastatians-Richter.

An die Herren Zähler!

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß

1. alle Zählbriefe **bis zum 30. November c.** in den Händen der Haushaltungs-Vorstände sein müssen;
2. daß die Zählbriefe **am 1. Dezember c.** Mittags durch den Zähler selbst abzuholen sind;
3. daß die in Privathäusern wohnhaften oder einquartirten **Offiziere**, **Militärbeamten** und **Mannschaften** von den **Civil-Zählern** mitzuzählen sind.
4. Neubauten, welche noch nicht nummerirt sind, wolle derjenige Zähler, in dessen Bezirk dieselben belegen sind, mit aufnehmen.

Posen, den 26. November 1875.

Die Zählungs-Kommission.

Hiermit zeigen wir ergebenst an, daß die außerordentliche General-Versammlung unserer Actionaire am 4. November d. J. die Liquidation unseres Institutes beschlossen hat.

Gleichzeitig verbinden wir gemäß den Artikeln 202 und 245 des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches die Aufforderung an unsere Gläubiger, sich mit ihren etwaigen Forderungen bei uns zu melden.

Ostdeutsche Bank
in Liquid.
Gravenstein. Mehring Frankenstein. Pringsheim.

Geldschränke jeder Größe, billigste Preise, **H. Goldberg**, Comtoir u. Lager, Berlin, Neue Friedrichstr. 71. Zeichnung gratis.

Provinzial-Aktien-Bank
des Großherzogthums Posen.

Die Aktionäre der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen werden hierdurch mit Bezug auf unsere Vorladung vom 27. April d. J. zu einer

außerordentlichen Generalversammlung
auf Montag, den 20. Dezember d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Banklokale hierselbst, Friedrichsstraße Nr. 8, mit Hinweis auf die §§ 35 nnd 36 des Statuts vom 3. Februar 1867 eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Beschlußfassung über das vom Aufsichtsrathe unterm 6. November d. J. vollzogene neue, den Bestimmungen des Bankgesetzes vom 14. März d. J. entsprechend abgeänderte Statut.
2. Ermächtigung des Aufsichtsraths zur Einholung der Bestätigung des Statuts und zur Verhandlung mit der Staatsregierung, dem Bundesrathe und dem Reichskanzleramt behufs endgiltiger Vereinbarung aller nöthig werdenden Statuten-Abänderungen und zur Abgabe rechtsverbindlicher Erklärungen aller Art, ohne nochmalige Berufung einer General-Versammlung der Aktionäre.

Die Einlaß und Stimmkarten können von den nach § 36 des Status berechtigten Aktionären am 17. und 18. Dezember d. J. in den Vormittagsstunden von 10 bis 1 Uhr im Banklokale in Empfang genommen werden.

Posen, den 26. November 1875.

Die Direction.

Mein in **Kamionka** bei Witkowo sub Nr. 1 belegenes **Gut** bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. — Dasselbe enthält 150 Mrg. guten Bodens, hat ausreichende massive Gebäude und vollständiges schönes Inventarium.

Anzahlung 3000 Thlr. und der Rest wird gegen 5 pCt. gestundet.

Michael Krantz.

Mein Grundstück in **Kiszkowen**, bestehend aus einer Bockwindmühle mit zwei Gängen, ein deutscher und ein französischer Zylindergang, nach neuester Konstruktion gebaut, mit ausgebreiteter Kundschaft, dazu 40 Morgen gutes Ackerland nebst massiven Gebäuden, Alles in bestem Zustande, bin ich willens sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer **J. Steinke** in Kischkowen, Kr. Gnesen.

Oels-Gnesener Stamm-Aktien
kaufen
G. Fritsch & Co.,
Posen, Mühlenstr. 40.

Theodor Robert Kube.
Specialist für künstliche Zähne.
Zu sprechen von 9—12 und von 2—5.
Wilhelmsstraße Nr. 23.

Ankäufe und **Besorgungen** jeder Art für Berlin übernimmt
E. G. Urbach,
Berlin, Cottbuser-Ufer 64. I.

Firma's in jedem Genre gut, Portraits, Landschaften, getreu zu kopiren und Zeichnungen für Damen auf diverse Zeuge, mit Deckfarbe billig zu liefern, übernimmt **Alex. Röpke**, Büttelstr. 7, 3 Tr.

Bau- und Pflastersteine
nach außerhalb kann nach Vereinbarung jederzeit liefern
Seiffert in Tremessen.



In **Winnagóra**, ein paar tausend Schritt vom Bahnhofe Miloslaw, stehen vier Hengste, theils Suffolk, theils Percheron, geboren 1871, breit, stark, passend zur Arbeit und zugleich zum Gestüt; außerdem zwei Reitpferde, elegante braune Wallache, geb. 1871, eingeübt bei der Wirthschaft und hinter Windhunden, zum Verkauf.

Auf dem Dominium **Niegowo** bei Kosten stehen sechszig Stück fette **Schöpse**, sechs **Kühe** u. vierzehn Stück gut verbessertes **Jungvieh** zum Verkauf.



200 kernfette Schafe stehen zum Verkaufe auf dem Dom **Mikuszewo** bei Miloslaw.



Zwei junge **Hündinnen** (Leonberger Race) sind preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Pos. Ztg.

Avis für Kürschner ꝛc.
Zum echt Färben von Bisamwampen empfehlen ihre Farben in braun und schwarz.
Schwerin a. W., 25. Novbr. 1875.
F. Bischoff & Co.

Damentuchkleider.
Regenmäntelstoff (Velour u. Köper) in den schönsten modernen Farben, versende zu Fabrikpreisen, die Robe von 7 Thlr. an. Muster franco.
R. Rawetzky, Sommerfeld i. L.

Spielwerke
4 bis 200 Stücke spielend; mit Expression, Mandoline, Trommel, Glockenspiel, Castagnetten, Himmelsstimmen ꝛc.
Spieldosen
2 bis 16 Stücke spielend, Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarren-Etuis, Tabaks- und Zündholzdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle ꝛc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt
J. H. Heller, Bern.
Illustrirte Preiscourante versende franco. — Nur wer direkt bezieht, erhält Heller'sche Werke.

Closets
mit Ventilation und Desinfection empfiehlt als höchst praktisch
S. J. Mendelsohn

Für Crefeld, Düsseldorf und Umgegend sucht ein mit Branche und Kundschaft vertrauter Agent die Vertretung einer leistungsfähigen Spritfabrik. Beste Referenzen. — Offerten sub J. 20 bef. die Exp. d. Ztg.

Haar-Restorer
von Apotheker **Brabender** in **Cleve.**
Eine neue, unschädliche Erfindung ergrautem Haare nach kurzem Gebrauche die ursprüngliche Farbe und Schönheit wiederzugeben. Preis per Flasche drei Mark. In **Posen** bei Friseur **C. F. Peter.**

Prowincyonalny Bank akcyjny
W. Księstwa Poznańskiego.

Powołując się na nasze wezwanie z dnia 27. Kwietnia b. r. wzywamy niniejszem akcyonaryuszów Prowincyonalnego Banku akcyjnego Wielkiego Księstwa Poznańskiego, stósownie do §§ 35. i 36. statutu z 3. lutego 1867, na

Nadzwyczajne Walne Zebranie
w poniedziałek dnia 20. grudnia b. r.
z rana o 11. godzinie

w lokalu banku przy ulicy Fryderykowskiéj Nr. 8 odbyć się mające.

Porządek dzienny.

1. Postanowienie co do nowego, przez Radę nadzorczą pod dniem 6. listopada b. r. podpisanego, a stósownie do rozporządzeń nowego prawa o bankach z dnia 14. marca b. r. odmienionego statutu.
2. Upoważnienie Rady nadzorczéj do postarania się o potwierdzenie statutu i do korespondowania z rządem państwa, radą związkową i urzędem kanclerskim państwa celem ostatecznego ustanowienia wszystkich potrzebnych zmian statutu tudzież do prawomocnego dawania objaśnień wszelkiego rodzaju bez powtórnego zwołania Walnego Zebrania akcyonaryuszów.

Bilety na wstęp i głosowanie akcyonaryusze uprawnieni podług § 36 statutu odebrać mogą od 17. do 18. grudnia b. r. w godzinach przedpołudniowych od 10. do 1. w lokalu bankowym.

Poznań, 26. listopada 1875.

Dyrekcya.

Bekanntmachung
Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Aktionäre der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft, welchen die mit den Nummern 3, 7, 11, 17, 20, 25, 29, 34, 36, 39, 43, 49, 50, 51, 52, 54, 55, 56, 57, 60, 65, 68, 69, 70, 71, 78, 79, 81, 82, 91, 92, 93, 95, 98, 103, 104, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 123, 127, 133, 134, 135, 137, 142, 143, 144, 145, 150, 151, 154, 158, 159, 160, 161, 172, 175, 176, 178, 185, 188, 195, 206, 211, 212, 213, 215, 217, 218, 219, 220, 222, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 235, 238, 244, 245, 246, 249, 252, 253, 254, 262, 263, 276, 278, 298, 304, 308, 313, 318, 332, 335, 346, 366, 369, 376, 377, 378, 379, 381, 385, 386, 391, 392, 393, 394, 396, 399, 400, 416, 417, 420, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 438, 447, 448, 449, 471, 486 und 487 bezeichneten Quittungsbogen zugetheilt worden sind, haben die durch die öffentliche Bekanntmachung vom 25. Februar d. J. für die Zeit vom 20. bis 31. März 1875 ausgeschriebene Einzahlung der X. und letzten Rate von 10 pCt. auf die von ihnen gezeichneten Stamm-Aktien wiederholter besonderer Aufforderung ungeachtet noch immer nicht geleistet.

Dieselben werden hiermit nochmals aufgefordert, die restirenden Einzahlungen nebst Verzugszinsen bei derjenigen Annahmestelle, bei welcher die Einzahlung der früheren Raten erfolgt ist, bis spätestens zum 10. Januar fut. zu leisten, widrigenfalls gegen die Säumigen in Gemäßheit der Bestimmung des § 7 des Gesellschaftsstatuts weiter vorgegangen werden wird.

Breslau, den 15. November 1875.

Der Aufsichtsrath
der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.

Gemäß § 29 des Statuts findet die diesjährige

ordentliche General-Versammlung
Montag, den 13. Dezember d. J,
Nachmittags 5 Uhr,

in unserem Comtoir, Mühlenstraße 21, hierselbst statt.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die Lage des Geschäfts und Vorlegung der Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns.
3. Wahl eines Aufsichtsraths-Mitgliedes laut § 21 des Statuts.
4. Wahl zweier Revisoren.

Diejenigen Aktionäre, welche ihr Stimmrecht nach Maßgabe der §§ 31 und 32 des Statuts auszuüben wünschen, haben ihre Aktien bis **zum 12. Dezember a. c.**, Abends 6 Uhr, bei der Gesellschaftskasse in Posen, gegen Empfangnahme der Eintrittskarten zu deponiren.

Posen, den 24. November 1875.

Der Aufsichtsrath.
Robert Garfey.

Vertreter für den Verkauf von Steinkohlen in Wagenladungen werden **an allen Bahnplätzen der Provinz** unter **günstigsten Bedingungen** angestellt.

Fr. Offerten mit Referenzen unter Chiffre „Steinkohlen" postlagernd Glogau erbeten.



J. Neuhusen, Billard-Fabrik,
POSEN. BERLIN. BROMBERG.

An

Herrn **Sylvius Boas**
Berlin, Friedrichstraße 22. I.

Leutmannsdorf, Kreis Schweidnitz,
den 14. November 1875.

Ew. Wohlgeboren!

Beiliegend übersende Ihnen den Krankenbericht, woraus Sie ersehen werden, daß es mit dem Patienten **andauernd besser** wird, worüber Patient eine unbeschreibliche Freude hat, von seinem gräßlichen Leiden endlich befreit zu sein, welches er Ihnen, Hochgeehrter Herr, zu danken sich verpflichtet fühlt.

Bitte Ew. Wohlgeboren nach Durchsicht um gefl. weitere Verordnung.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebenster
Anton Zöps.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Prof. Dr. Sampson's Coca-Präparate
seit langen Jahren bewährt, heilen rasch & sicher Krankheiten der **Athmungs-Organe** (Pillen Nr. I.)
„ **Verdauungs-Organe** (Pillen Nr. II. & Wein)
„ **Nervensystems- und Schwächezustände** (Pill. III. & Coca-Spiritus)
p. Schacht. od. Glas je 3 Mk. R. Belehrende Abhandlung gratis franco d.d. Mohren-Apoth., Mainz.
und deren Depots-Apotheken: ***Posen:*** Dr. Mankiewicz, kgl. Hofapoth.; ***Berlin:*** B. O. Pflug, Louisenstr. 30; ***Breslau:*** S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Frostbalsam, bestes Mittel Frostbeulen schnell zu beseitigen und dem Aufspringen der Haut vorzubeugen, a Fl. 5 Sgr. in **Dr. Mankiewicz's Apotheke**.

Chemiker **Dr. Hauck's ozonisirten Dorschleberthran** à Fl. 12½ Sgr. bei Schwindsuchten, scrophulösen Leiden ꝛc. vielfach bewährt, ist in Posen nur allein bei Hrn. Hof-Apotheker Dr. Mankiewicz zu haben.

Um zu räumen, verkaufe eine Partie gut erhaltene Bock-Karren **sehr billig.**
Eduard Feckert jun.
Berl.- u. Mühlenstr.-Ecke.

Scheller's condensirte
Suppen!
in Posen bei **A. Cichowicz.** Wiederverkäufer erhalten angemess. Rabatt.

Frischen grünen **Silber-Lachs** das Pfd. à 10 Sgr. empfiehlt
S. Samter jun.,
Wilhelmsplatz 17.

2 oder 3 Viertel-Loose preußischer 153. Klassen-Lotterie erste oder zweite Klasse kauft mit hoher Prämie D. M. postlagernd Posen.

St. Martin 3 möbl. Zimmer 1 Tr. vornheraus zu vermiethen.

Halbdorfstr. 39 ist eine Hofwohnung im 1. Stock von 2 Stuben, Küche u. Nebengelaß vom 1. Januar k. J. zu vermiethen. Näheres beim Wirth, Schützenstr. 15.

Halbdorfstr. 39 ist ein **Laden** mit angrenzender Wohnung für jedes Geschäft sich eignend, für 250 Thlr. sofort oder v. 1. Januar k. J. zu vermiethen. Näheres beim Wirth, Schützenstr. 15.

Bergstraße 4
ist die erste Etage, bestehend aus 5 Z., Küche und Zubehör vom 1. Jan. 1876 zu vermiethen.

Ein freundl. fein möbl. zweif. Vorderzimmer ist sofort zu vermiethen Grünstraße 1, 3 Tr.

Ich wünsche eine geprüfte, musikalische und evangelische
Erzieherin
für meine Kinder (2 Mädchen von 11 und 12 Jahren und ein Knabe von 6 Jahren) zu engagiren, vom 2. Januar 1876. **Kirschstein,**
Rittergutsbesitzer.
Skrzypno p. Pleschen, im November 1875.

Eine Herrschaft in der Stadt **Posen** sucht **zum 1. Januar 1876** einen gewandten, zuverlässigen und mit guten Zeugnissen versehenen Diener. Meldungen unter dem Zeichen G. A. 9 sind an die Exped. der Pos. Zeit. zu richten.

Einen **Lehrling** für die Conditorei sucht **R. Neugebauer.**

Ein Lehrling
für mein Tapeten-Geschäft wird zum sofortigen Antritt oder per 1. Januar c. gesucht.
L. J. Mendelsohn.

Ein **Laufbursche** wird gesucht in der Korkfabrik Schloßstr. 2.

Ein geb. Landwirth,
bis jetzt noch in ungekündigter Stellung, 25 Jahr alt, provinzl. Sachse, der mit Zuckerrübenbau und Stärkefabrikation vollständig vertraut ist und auf mehreren der renommirtesten Herrschaften Schlesiens thätig gewesen, sucht, gestützt auf die besten Empfehlungen, einen Beamten- oder Assistenten-Posten per 1. April 1876 in deutscher Gegend der Prov. Posen. Offerten bitte unter **J. 2375** an **Rudolf Mosse** in Breslau einzusenden.

Alte Oelgemälde und Kupferstiche,

einzelne Stücke oder ganze Sammlungen werden zu hohen Preisen

zu kaufen gesucht.

Gefällige frankirte Offerten erbittet sich

Carl Triepel in Grünberg i. Schl.



Aus meinem reichhaltig assortirten

Herren- und Knaben-Garderoben-Lager

empfehle einem geehrten Publikum als ganz besonders auffallend billig:

Herren-Winter-Paletots von 7—24 Thlr.,
Knaben-Winter-Paletots von $2^5/_6$—10 Thlr.,
Herren-Winter-Anzüge von 11—22 Thlr,
Knaben-Winter-Anzüge von 2—12 Thlr.,



diverse Schlafröcke in großer Auswahl von $5^1/_2$—13 Thlr.

Max Lewy,
73. Markt 73.

Eduard Tovar

Paris. Hier Leipzig.

Bismarckstraße Nr. 1.

Große Weihnachts-Ausstellung
der neuesten Erzeugnisse

Pariser Bijouterien und Luxus-Artikel.

Als besonders empfehle prachtvolle

Hochzeits- und Weihnachtsgeschenke

Blumenständer, Sardinières, Tischchen, hocheleg. Atrappen mit Musik, Blumenvasen, Visitenkarten-Schalen, Schreibzeuge, Spiegel, Flaconständer, Schmuckkästchen in Porzellan, Bronce, Onyx, Schildpatt Elfenbein 2c. 2c. Fächer aus Strauß- und Schwanenfedern, Schildpatt, Elfenbein, Seide, Atlas, Haut-Nouveauté mit Sujets-Malereien in mehr als 200 Mustern. Damen-Schmuck in Korallen echt und imitirt, Filigran, Mosaik, Onyx, Berg Krystall, Oxyd, Perlen, Cuméen, Sapherin, Porzellan in mehr als 500 der neuesten Muster.

Ferner eine hochelegante Collection Herren- und Damen-Uhrketten wie Medaillons, Armbänder, Diademe, Chatelins, Kreuze, Haarnadeln, Manchetten-Knöpfe, Ceintures 2c. 2c. Ebenso eine prachtvolle Auswahl Portemonnaies, Visitentaschen 2c. in Leder, Elfenbein 2c.

Erlaubt sich besonders aufmerksam zu machen auf sein reich complettirtes Lager von Artikeln in Laque de Chine, als Spind-, Schmuckkästchen, Thee- u. Cigarren-Kasten, Theebretter, Gläser u. Flaschenteller 2c.

Feste Preise.

Eduard Tovar, Bismarckstraße 1.

Die Conditorei und Weinhandlung

von

A. Pfitzner,

Posen, Markt 6,

empfiehlt ihr bedeutendes Lager von Ungarwein von älteren und jüngeren Jahrgängen in Kuffen sowohl wie in $^1/_1$ und $^1/_2$ Literflaschen von 20 Sgr. die 1 Literflasche ab. Bei Entnahme von größeren Quantitäten tritt eine Ermäßigung des Preises ein.

Die rühmlichst bekannten Artikel:

Gebrüder Leder's **balsamische Erdnußöl-Seife** a Pack 30 Pf. u. 1 Mk.
Dr Béringuier's **Kräuterwurzelöl** zur Stärkung und Belebung des Haarwuchses a Fl. 75 Pf.
Prof. Dr. Albers **Rheinische Brustkaramellen** a 50 Pf.
Dr. Béringuier's **aromat. Kronengeist** (Quintessenz d'Eau de Cologne), a 1,25 und 75 Pf.

Echt zu haben in **Posen** bei **Krug & Fabricius** und **C. W. Kohlschütter**, **Bromberg:** Theod. Thiel, **Fraustadt:** Carl Wetterström, **Grätz:** Louis Streisand, **Inowraclaw:** Herm. Citron, **Krotoschin:** A. Levy, **Nakel:** A. Podgorska's Ww., **Neutomysl:** W. Peikert, **Ostrowo:** C. E. Wichura, **Pleschen:** J. Joachim, **Rawicz:** R. F. Frank, **Schneidemühl:** A. Zielsdorff, **Wreschen:** W. Schenke.

Gsellius, Berlin, Kurstr. 51

Soeben erschienen:

Der Weihnachts-Katalog, 32. Jahrg.,

und der

Katalog der Jugendschriften u. Volksbücher,
christlicher Romane und Erzählungen.

Ausgabe **gratis.** Zusendung **franco.**

Diese Zusammenstellungen enthalten die **Hauptwerke** der **Literatur** neuerer und neuester Zeit nach den einzelnen Disziplinen geordnet, mit Angabe der Beschaffenheit nach **Ausstattung,** Ausgabe, **Einband** und der

notorisch billigen Preise

und sind deshalb ein **zuverlässiger,** bequemer Führer bei Wahl und Kauf guter Bücher. Das über 800,000 Bände enthaltende Lager ermöglicht **prompte Bedienung;** doch ist im Interesse der verehrl. Käufer mit Rücksicht auf die Geschäftsanhäufung zur Weihnachtszeit **frühzeitige** Bestellung zweckmäßig.

Gsellius, Berlin, Kurstr. 51

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Comptoir-Wand-Kalender für 1876.

Im Dutzend 2 Mk. 40 Pf., einzeln 25 Pf.
Kleineres Format p. Dtzd. 1 Mk. 80 Pf., einzeln 20 Pf.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Eilfte Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung den 13. Januar 1876.

Gesammt-Gewinne: 375,000 Mark,
Hauptgewinn 75,000 Mark,

ferner: Mk. 30,000, 15,000, 2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500, 50 à 600, 100 à 300, 200 à 150, 1000 à 60 und eine Anzahl Kunstwerke im Gesammtwerthe von Mk. 60,000.

Loose zu 3 Mark pr. Stück sind in der Exp. der Posener Zeitung zu haben.

Aachener Dombau-Lotterie.

[H. 42090

1000 Gewinne von zusammen 81,000 Mark.
Ziehung 29. December 1875. Jedes Loos 3 Mark.
Für Rückporto 10 Pfg. mehr. Katalog der Gewinne 10 Pfg.
Paul Rud. Meller in Köln, Hof 14, einz. Gen.-Agent.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehlen wir das in unserm Verlage erschienene

Gesangbuch

für die

evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

in den **billigsten** bis **hochfeinsten** und **elegantesten Einbänden** in Leinwand, Chagrin, Sammet 2c.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Comp.

Die

Inseraten-Pacht

des

Kladderadatsch

ist bekanntlich vertragsmäßig

ausschließlich

der Firma **Rudolf Mosse**

übertragen, welche in der Lage ist, bei größeren Ordres Rabatt zu gewähren.

Ebenso werden für das im Verlage dieser Firma erscheinende

„Berliner Tageblatt“
(Auflage 37,000)

Aufträge unter den günstigsten Konditionen von derselben entgegengenommen.

Außerdem hat die Firma **Rudolf Mosse u. A.** die Inseratenpacht

des **Militär-Wochenblatts,**
der **Süddeutschen Presse,**
der **Fliegenden Blätter**
der **Handels- und Börsenzeitung, Cöln,**
der **Schweizerischen Handelszeitung**

übernommen, und erfreuen sich diese Blätter einer großen Beliebtheit Seitens der Inserenten.

Das **Central-Bureau** der Firma **Rudolf Mosse** befindet sich in **Berlin, Jerusalemerstraße 48,** und die **Agentur** in **Posen:** bei Herren **G. Fritsch & Co., Mühlenstraße.**

Badewannen

in allen Größen, **roh** und **lackirt,** auch für Wasserleitungen eingerichtet, bei

H. Klug,
Breslauerstraße 38.

Unterzeichneter, herrschaftlicher Bedienter, im Besitz guter Zeugnisse, während seiner Militärzeit auch als Krankenpfleger thätig gewesen, sucht passende Stellung.

August Werner,
Panwitz per Dürlettel.

Ein junges Mädchen, welches bereits 1 Jahr die Wirthschaft erlernt, in weiblichen Handarbeiten geübt, sucht bald oder zu Neujahr Stellung als Stütze der Hausfrau. Näh. bei Herrn Kirste in Poln. Lissa, Stolpenstraße.

Lehrlinge oder **Laufburschen** können sich melden in der Bäckerei St. Adalbert Nr. 3.

Ein anständiges, gebildetes Mädchen wünscht in einem Geschäft plazirt zu sein. Näh. u. Chiff. **M. S. 50** postlagernd.

Heirathsgesuch.

Für ei. j. Dame v. angenehm. Aeuß., aus guter Familie, geist. Bild. u. wirthschaftl. Kenntn. vereint, w. ein Lebensgefährte (womögl. Landw. d. n. Beding.) gesucht. Gebild., gut situirte Herren, w. gesonnen s., sich d. ei. ebenso gebild. als prakt. Lebensgefährtin ei. angenehme Häuslichk. z. gründen, wollen sich vertrauensv. (nicht anonym, strengste Discret. selbstv.) an ei. Verwandten d. Dame mit reel. Angabe d. Verhält. u. Beif. d. Photogr. wenden sub U. V. 580 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Leipzig.**
(H. 36260)

Vor dem Hause Krämerstr. 17 ist gestern Abend ein schwarzer, russischer Pelz, mit blauem Tuch überzogen, gestohlen worden. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung.

Meldung bei **Adolph Moral,**
Markt 86.

---

2 eleg. möbl. Zimmer St. Martin 71, 2 Tr., zu vermiethen.

Verlorene Uhr.

Auf dem Wege vom Sapiehaplatz nach der Berlinerstraße ist gestern Abend gegen 6 Uhr eine goldene Kapsel-Cylinderuhr auf 8 Rubinen, in einer Oxyd-Chateleine verloren worden. Der Finder erhält eine angemessene Belohnung in der Exped. der Ostdeutsch. Z.

Freunde d. Wissenschaft und Geselligkeit.

Sonnabend, den 27. November
Abends 8 Uhr
im Vereinslokale
Vortrag des Herrn
Dr. A. Rahmer
über
Die Sendung Moses
von Schiller (X. Bd.)

Vorlesung zum Besten des Diakonissenhauses,

Dienstag, d. 30. November Abends 6 Uhr in der Aula des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums,

Herr Ingenieur **Mayer:**

„Religion, Priester und Gottesdienst der alten Egypter.“

Eintrittskarten zu den Vorlesungen à 9 Mark für 2 Personen, à 6 Mark für 1 Person, à 1 Mark für eine einzelne Vorlesung, sind in den Buchhandlungen der Herren **Rehfeld** am Wilhelmsplatz und **J. J. Heine** am Markt, die letzteren auch Abends vor Beginn der Vorlesung am Eingang der Aula zu haben.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag d. 28 Nov., Vormittags 10 Uhr: Herr Pastor Böttcher. — Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Zehn.

Petrikirche. Sonntag d. 28. Nov., früh 10 Uhr, Predigt: Herr Diakonus Witting. — Abends 6 Uhr: 58. Stiftungsfest der hiesigen Bibelgesellschaft. Predigt: Herr Pastor Rasmus aus Storchnest; Bericht: Herr Konsist.-Rath Dr. Goebel.

St. Paulikirche. Sonntag den 28. Novbr., Vormitt. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Pastor Schlecht. — 10 Uhr Predigt: Herr Konsist.-Rath Reichard. — Abends 6 Uhr fällt wegen der Feier des Jahresfestes der Provinzial-Bibelgesellschaft in der Petrikirche aus.

Freitag den 3. December, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Pastor Schlecht.

Garnisonkirche. Sonntag den 28. November, Vormitt. 10 Uhr: Hr. Konsist.-Rath Mil.-Oberpfarrer Haendler.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 28. November, Vormitt. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter. — Nachmittags 3 Uhr: Derselbe.

Mittwoch den 1. December, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 19 bis 25. November:

getauft: 8 männl., 9 weibl. Pers
gestorb: 3 männl., 6 weibl. Pers.
getraut: 4 Paar.

Im Tempel der israelitischen Brüdergemeinde.

Sonnabend den 27. Novbr., Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst und Predigt.

Familien-Nachrichten.

Verspätet.

Gestern Nacht 2 Uhr starb nach kurzem Leiden der Müllermeister

Carl Friedrich Rabbow

im 67. Lebensjahre, diese traurige Anzeige widmen Freunden und Bekannten

die Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Schrodka Nr. 1—2 statt.

Donnerstag starb nach kurzem Leiden unser guter Mann, Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

Adolph Skamper

im 84. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet **Sonntag 28. Nachm. 2 Uhr** vom Trauerhause Breslauerstr. 22 aus statt.

Unsere Vereinsmitglieder, die Herren **H. Knaster** und **A. Skamper,** sind am 25. c. gestorben.

Die Beerdigung des **H. Knaster** findet Sonntag den 28. d. M., Vormittags 11 Uhr, und die des **A. Skamper** Nachmittags 2 Uhr statt, wovon die Vereinsmitglieder in Kenntniß gesetzt werden

Um stilles Beileid bittet

Posen, den 26. Novbr. 1875.

Der Vorstand des Vereins der wohlthätigen Freunde.

Todes-Anzeige.

Nach langen Leiden verschied am 25. d. Vormittags 11 Uhr mein geliebter Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel der Kaufmann

H. Knaster,

in noch nicht vollendetem 66. Jahre, welches tiefbetrübt anzeigen

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag 11 Uhr statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Dreitzig mit Kfm. Heinrich Haas in Potsdam. Frl. Julie Kaytzler mit Kreissekretär Karl Bojak in Ohlau. Frl. Anna Crampe mit Kreis Thierarzt G. Schmidt in Guhrau. Frl. Marie Brrymann mit Gerichts-Assessor Hermann v. Halem in Hildesheim.

Verehelicht: Hr Julius Auer mit Frl. Anna Feldmann in Hamburg. Dr. Jacques Lasch mit Frl. Bianca Marcuse. Herr Moritz Sußmann mit Frl. Frederike Rohr in Grünerlinde b. Köpenick. Kreisrichter Friedrich v. Schilgen mit Frl. Anna Lücken in Bitterfeld. Herr Julius Lauth mit Frl. Ida Roderfeld in Schildhorst b. Freden.

Geboren: Ein Sohn den Herren: Gustav Jung in Berlin, R. Schneider Eine Tochter den Herren: Prem.-Lieut v. Braun in Frankfurt a. O., Ernst Strobach in Berlin, Albert Brüggemann in Berlin, Dr. Maretzki, Postsekretär Waller in Hannover, Dr. Voormann in Altenkirchen (Reg. Bez. Koblenz), Hauptm. v. Plehwe in Königsberg i. Pr., Prem.-Lieut. Becker I. in Gumbinnen, Apotheker Fedor Rasim in Pitschen.

Gestorben: Major Fritz Herwarth v. Bittenfeld in Dargislaff. Verw. Frau Louise Sänger in Berlin. Ober-Telegraphist Hermann Leopold in Berlin. Kaufmann Johann Gottlieb Wunderatzky in Drebkau i. Lausitz. Prof. Dr. Friedrich Albert Lange in Marburg.

Interims-Theater in Posen.

Repertoir.

Sonnabend den 27. November:

Faselhans.

Originalposse mit Gesang in 3 Akt. von J. Rosen und Jacobson. Musik von Michaelis.

Sonntag den 28. November:

Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
Anfang $3\frac{1}{2}$ Uhr.

Die neue Magdalena.
Schauspiel in 4 Akten nach Wilkie Collin's Roman von Carl Werel.

Abend-Vorstellung.
Anfang 7 Uhr.

Die Hochzeit des Figaro.
Oper in 4 Akten von Mozart.

Montag den 29. November:

Große Extra-Vorstellung mit kleinen Preisen.

Einer von uns're Leut'.
Posse mit Gesang in 4 Akten und 8 Bild. v. O. F. Berg u. D. Kalisch. Musik von Stolz und Conradi.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Sonnabend: En passant. Lustspiel. — **Im Hochgebirge.** Charakterbild mit Gesang von F. Tauwitz.

Die Direction.

B. Heilbronn's Restaurant.

Heute:
Erstes Auftreten der Sängergesellschaft de la Garde.

Heute Abend **frische Wurst** bei

Carl Blaschke,
St. Martin Nr. 69.

Heute Abend **Eisbein** und **Pökelfleisch**
b. **A. Romanowski,** Kl. Ritterstr. 1

Heute Abend **Eisbeine u. Kesselwurst** mit **Schmorkohl** bei

Oscar Meyer,
(W. 241) Halbdorfstraße 2.

National-Halle,

Friedrichsstraße 19.
Heute **Eisbeine** bei
B. Andersch.

Heute Abend **Eisbeine** bei

Fr. Meyer,
(W. 240) **„Berg-Halle.“**

„Zur guten Quelle.“

Sonnabend Abend **Kesselwurst** u. Schmorkohl in und außer dem Hause, desgl. **Eisbeine.**
St. Martin 38. **E. Kaufmann.**

Frische **Kesselwurst** mit Schmorkohl bei **A. Grosser,**
Halbdorfstr. 17a.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.